Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litas, mit Zustellung 5.50 Litas. In Deutschland 2.65 Reichsmark, mit Zustellung 3.01 Reichsmark. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion Nr. 480 Expedition und Druckereikontor. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpf. Reklamen im Memelgebiet und Litauen 3.— Litas, in Deutschland 1.50 Rentenm. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von 10 Litas = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für alle Geschäftsanzeigen bis zum Vorabend des Erscheinungstages, für sonstige (kleine) Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 109 — Memel, Dienstag, den 11. Mai 1926 — 78. Jahrgang

Hindenburg wünscht eine Verständigung in der Flaggenfrage

* **Berlin**, 10. Mai. (Funkspruch.)

Der deutsche Reichspräsident von Hindenburg hat gestern abend an den Reichskanzler nachstehendes Schreiben gerichtet: Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Die „zweite Verordnung über die deutschen Flaggen vom 5. Mai 1926" ist in der Oeffentlichkeit erheblichen Mißverständnissen begegnet.

Die Außen- und wirtschaftspolitischen Ereignisse der letzten Zeit, die einer neuen Geltung Deutschlands im Auslande den Weg ebneten und uns wieder in die Weltwirtschaft eingliederten, erfordern eine starke Mitwirkung der Deutschen im Auslande und ein freudiges Bekennen aller Auslandsdeutschen zum Deutschtum bei öffentlichen Kundgebungen. Dem stand im Auslande unter besonders schweren Begleitumständen der unselige Flaggenzwist hindernd im Wege. Diesem Uebelstande soll durch die Verordnung vom 5. Mai d. Js. abgeholfen werden, und ich bin überzeugt, daß dieser Zweck mit der Verordnung auch erreicht wird. Es liegt mir — wie ich Ihnen bereits wiederholt zum Ausdruck gebracht habe — fern, auch die durch die Verfassung bestimmten Nationalfarben zu beseitigen. Ich bin vielmehr nach wie vor fest entschlossen, die Flaggenfrage nur auf der Grundlage der Verfassung zu behandeln. Leider hat sich aber aus den Erörterungen in Presse und Oeffentlichkeit erneut ergeben, wie verhängnisvoll und gefährlich für unser Reich der schwebende Streit um die Flagge ist. Hier in absehbarer Zeit auf verfassungsmäßigem Wege einen versöhnenden Ausgleich zu schaffen, der dem gegenwärtigen Deutschland und seinen Zielen entspricht und zugleich der Geschichte des Reichs gerecht wird, ist mein innigster Wunsch. Ich bitte Sie deshalb, Herr Reichskanzler, zur geeigneten Stunde sowohl mit den gesetzgebenden Faktoren im Reiche, als auch mit den an dieser Frage besonders interessierten Vereinigungen in Verbindung zu treten, um diesem Ziele nachdrücklich zuzustreben. Möge der Zeitpunkt nicht fern sein, wo sich das deutsche Volk wieder friedlich um ein und dasselbe Symbol seines staatlichen Daseins schart!

Mit der Versicherung meiner hohen Wertschätzung und mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr sehr ergebener gez. von Hindenburg.

*

* **Berlin**, 10. Mai. (Funkspruch.) Die „B. Z." glaubt zu wissen, daß Demokraten und Zentrum sich der Anregung über die Regelung der Flaggenfrage anschließen werden, die der Reichspräsident in seinem Schreiben an den Reichskanzler ausspricht. Voraussetzung für ihre Mitarbeit werde dabei sein, daß tatsächlich eine Flagge geschaffen werde, die, ein Wahrzeichen der Republik, im In- und Auslande gleicherweise Geltung beanspruchen könne und die die Gewähr biete, daß der Flaggenstreit dann wirklich zu Ende gehe. Die entscheidenden Sitzungen der Fraktionsvorstände werden, dem Blatt zufolge, erst heute nachmittag stattfinden. Die interfraktionelle Sitzung, die gestern abend abgebrochen wurde, wird heute vormittag fortgesetzt.

Drohende Auflösung des Deutschen Reichstages?

* **Berlin**, 10. Mai. (Funkspruch.) Der „Montag Morgen" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Vorsitzenden der demokratischen Partei Dr. Koch, in der dieser erklärt habe, die demokratische Partei sei nicht geneigt, in irgend einer Weise Plänen beizustimmen, die geeignet wären, den Gegnern der schwarz-rot-goldenen Reichsfahne irgend welche Konzessionen zu machen. Falls die Krise sich weiterhin zuspitzen sollte, was anzunehmen sei, bleibe nichts übrig, als die Auflösung des Reichstages.

*

* **Berlin**, 10. Mai. (Funkspruch.) In den Mittagsstunden fand wiederum eine Besprechung zwischen der Reichsregierung und den Führern der Regierungsparteien statt. Wie in demokratischen Kreisen verlautet, sollen die Demokraten den Rücktritt des Reichskanzlers gefordert haben. Eine Bestätigung dieser Nachricht war jedoch bis zur Stunde noch nicht zu erhalten.

Schwere Beschuldigungen Hörsings gegen Dr. Luther

* **Berlin**, 10. Mai. (Funkspruch.) Der Vorsitzende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und Oberpräsident der Provinz Sachsen Hörsing soll nach Blättermeldungen auf einer Kundgebung des Reichsbanners in Nürnberg erklärt haben, er scheue sich nicht, die Vermutung auszusprechen, daß Reichskanzler Luther den Reichspräsidenten von Hindenburg verleitet habe, durch Unterzeichnung der Flaggenverordnung einen Verfassungsbruch zu begehen. Im Anschluß daran habe Hörsing die Forderung erhoben: „Fort mit diesem Reichskanzler." Nach anderen Berichten soll Hörsing in diesem Zusammenhang auch von Hochverrat gesprochen haben. Wie die Berliner „Montagspost" dazu meldet, soll Reichskanzler Dr. Luther gestern den preußischen Ministerpräsidenten Braun gefragt haben, ob ein hoher Staatsbeamter in aller Oeffentlichkeit so schwere Anschuldigung gegen das Reichsoberhaupt und den Reichskanzler erheben dürfe. Ministerpräsident Braun habe über den genauen Wortlaut der Nürnberger Rede Bericht eingefordert und davon werde es abhängen ob gegen Hörsing disziplinarisch vorzugehen sei.

Auch heute, Montag, wird gewählt

Sonntag morgen wurde in Memel bekannt, daß die Oberste Wahlkommission mitgeteilt habe, daß auch am Montag noch gewählt werden und daß die Zählung der abgegebenen Stimmen erst am Dienstag beginnen dürfe. Das bedeutete für das Memelgebiet eine große Ueberraschung, und man erging sich in allerlei Vermutungen. Waren schon zwei Wahltage für unsere Verhältnisse etwas Unbekanntes, so erst recht drei. Die Prolongation einer Wahl ist nach dem russischen Wahlgesetz, das Litauen im allgemeinen übernommen hat, zulässig. Bei den weiten Entfernungen im Russischen Reich kommt es vor, daß der Wähler zur Ausübung des Wahlrechts drei Tage braucht, erst recht bei ungünstiger Witterung. Nicht nur im Memelgebiet, auch in Litauen hat es die beiden Wahltage hindurch heftig geregnet, so daß sogar die für die Wahltage angesetzte gewaltige Kirchenprozession unter Anführung des neuen Erzbischofs nicht stattfinden konnte. Für das Memelgebiet ist die Verlängerung der Wahlzeit praktisch ohne große Bedeutung. In der Stadt hatten am Sonntag abend weit über 80 Prozent gewählt, ein Prozentsatz, der kaum übertroffen werden kann, wenn man berücksichtigt, daß die Wahllisten infolge der andauernden Bevölkerungsbewegung sehr mangelhaft aufgestellt werden konnten. Man kann also sagen, daß gegen 90 Prozent der Wähler die Stimmen abgegeben haben, so daß das schöne Beispiel der Landtagswahl wieder erreicht ist. **Wer durch Vorfälle irgendwelcher Art abgehalten gewesen sein sollte, am Sonnabend und Sonntag zu wählen, der nutze schnell noch die günstige Gelegenheit aus und gebe heute noch seine Stimme ab.** Sonnabend abend hatten in der Stadt Memel etwa 45 Prozent gewählt, bis Sonntag mittag stieg diese Zahl auf 56 Proz. und am Sonntag abend war im Durchschnitt die Zahl der abgegebenen Stimmen auf über 80 Prozent gestiegen.

Aus dem Lande hört man wieder von prachtvoller Beteiligung an der Wahl. 100 Prozent Wahlbeteiligung sind diesmal gar nicht so selten, zu 90 Prozent haben eine ganze Anzahl Ortschaften gewählt und der Beteiligungsdurchschnitt beträgt auch auf dem Lande über 80 Prozent. Noch ruht die Entscheidung im Schicksalsschoß. Dienstag morgen beginnt die Zählung. Am Mittag wird man schon das vorläufige Ergebnis der Wahlen in der Stadt Memel wissen und am Abend wird man wohl auch schon einen allgemeinen Ueberblick haben.

Nachstehend geben wir eine Uebersicht über die Wahlbeteiligung und ihre einzelnen Phasen in der Stadt Memel, ebenso in einer Anzahl größerer Wahlbezirke im Gebiet. Im Durchschnitt wird sich der Wahlbeteiligungsprozentsatz überall höher stellen, da die Listen auch in den Landbezirken eine große Anzahl Namen von Personen enthalten, die längst nicht mehr am Ort wohnen, verzogen oder gestorben sind, und ebenso sind nicht alle Optanten gestrichen.

Stadt Memel

Stimmbezirk	Wahlberechtigte	bis Sonnabend abend	bis Sonntag mittag	bis Sonntag abend	bis Sonntag abend in Prozenten etwa	Montag bis 11 Uhr
1. Friedrichstädtische Schule	1276	537	650	1010	80	3
2. Altstädtische Schule	1694	590	740	1259	74	9
3. Gemeindesaal, Friedrich-Wilhelm-Straße	1820	847	965	1462	80	8
4. Lyzeum	2086	932	1200	1590	76	7
5. Schützenhaus	2200	1050	1180	1900	86	8
6. Parkschule	1764	820	1065	1425	80	2
7. Ferdinandsplatzschule	1725	800	1050	1368	80	7
8. Ballastplatzschule	1362	666	830	1153	82	3
9. Sandwehrschule	1621	700	900	1310	82	4
10. Bommelsvitte	1613	800	?	1330	83	1
11. Schmelz I	1805	780	930	1450	80	4
12. Schmelz III	1600	600	650	1200	75	—

Ländliche Wahlbezrke

	Wahlberechtigte	Abg. Stimmen	Prozent
Heydekrug I	1150	902	77
Heydekrug II	1100	900	82
Trakseden	1797	1007	56
Werden	2150	1425	66
Aglohnen	1334	900	67
Buddelkehmen	674	478	—
Prökuls	1200	1100	92
Nidden	414	318	97
Schwarzort	238	218	100
Sakuthen	—	—	71,5
Kollaten	670	500	70
Linten	1184	870	73
Ruß	—	—	84
Wießen	1600	1430	90
Paßießen	1600	1230	77
Coadjuthen	—	—	77
Schmalleningken	—	—	80
Pogegen	—	—	86
Nattkischken	1842	1413	77
Wischwill	1025	850	85
Uebermemel	—	—	80
Szameitkehmen	—	—	70

Wie sie arbeiteten!

Unser Pogegener sk.-Berichterstatter schreibt uns:

Die Leser des „M. D." waren nicht wenig erstaunt, heute am ersten Wahltage in der genannten Zeitung Wahlpropagandaplakate der Liste 10 beigelegt zu finden. Da man wohl nicht annehmen kann, daß das „M. D." für Liste 10 Propaganda treiben will, so muß man annehmen, daß da „Kuckuckseier von unberufener „beamteter Hand" hineingelegt worden sind. — Verschiedenen Wählern sind heute außerdem von Postbeamten auf dem Bestellgang, also im Dienst, Wahlzettel der „litauischen Einheitsfront" in die Hand gedrückt worden. Wie würde wohl die genannte „Einheitsfront" Zetermordio schreien, wenn z. B. Wahlaufrufe und Wahlzettel der „Memelländischen Einheitsfront" an Schulkinder während der Unterrichtsstunden verteilt werden würden? — Gilt hier zweierlei Maß? — Ja, ja — wenn zwei dasselbe tun, ist es doch nicht dasselbe — —

*

(Die Aufklärung dieses Vorfalles von zuständiger Stelle sollte schon in Anbetracht der Schädigung des Ansehens der Post unverzüglich erfolgen. D. Red. d. „M. D.")

Der erste Wahltag in Litauen

Die „Lit. Rundsch." schreibt:

Nun sind die Entscheidungstage da und der Wahlkampf nähert sich seinem Ende. Man kann im allgemeinen nicht sagen, daß er von irgend einer Seite mit besonderer Wucht geführt worden sei. Das verbieten allein schon die schwierigen Verkehrs- und Unterkunftsverhältnisse des Landes. Am tätigsten scheinen die Sozialdemokraten gewesen zu sein. Natürlich wurde häufig über Gewalttat und Beugung des Rechts in der Presse geklagt, aber man darf nicht vergessen, daß derartige Vorkommnisse in der litauischen Provinz sehr schwer auf ihren objektiven Tatbestand zu prüfen sind und daß z. B. die Polizei im Lande auch heute noch wie in russischen Zeiten eine derartige Sonderstellung einnimmt, daß die Empfindlichkeit der öffentlichen Meinung gegen ihre Maßnahmen erheblich geringer ist als etwa in Deutschland. In engem Zusammenhang damit steht die starke Abneigung des ruhigen, litauischen Bürgers, in unangenehmen Sachen, die nach Politik schmecken, als Zeuge aufzutreten. Ein kleiner Revolverschuß oder eine Prügelei oder das Schließen einer Versammlung, weil sie 7 Minuten nach der angemeldeten Zeit begonnen hat, werden nicht als sehr tragische Ereignisse empfunden. So kann man also sagen, daß der Wahlkampf trotz der scharfen Gegensätze der Parteien unerwartet ruhig verlaufen ist. Ueber seine Ergebnisse und das, was die Wahl erbringen wird, herrscht allerdings in sämtlichen Lagern vollkommene Unsicherheit. Keiner wagt ohne weiteres die Siegespalme zu beanspruchen. Dies hat sicherlich auch viele behördliche Stellen zur Zurückhaltung veranlaßt. Vorsicht ist hier der bessere Teil der Tapferkeit. Wer weiß, wer der nächste Innenminister sein wird? Der jetzige doch wahrscheinlich nicht mehr.

Am ersten Wahltag hat sich der Himmel entschlossen, diesmal direkt und ohne die Vermittelung kirchlicher Stellen in Anspruch zu nehmen, ein sehr gewichtiges Wort bei dem Ausfall der Wahlen mitzusprechen. Er läßt seit Freitag abend ununterbrochen jene feine Sorte Regen über das Land niedergehen, der die Eigenschaft hat, in etwa 12 Stunden ca. 50 Prozent des ganzen Landes von jedem größeren Verkehr abzuschneiden. Nach 24 Stunden kann man wohl noch reiten, aber fahren oder gar wandern wird auf den meisten „Wegen" zu einem sehr schwierigen Problem. Das wird jedenfalls die Wahlbeteiligung erheblich herabmindern, was aber allen Parteien gleichmäßig schaden kann. Nur das Memelgebiet mit seinen schönen Wegen hat dadurch die Chance, mit um so stattlicheren Wahlbeteiligungsziffer aufzuwarten.

Bayern gegen die Weimarer Verfassung

Die bayerische Staatsregierung veröffentlicht eine Denkschrift, die es als ihre Aufgabe bezeichnet, auf Grund der Entwicklung der letzten Jahre zu zeigen, wie das Reich in Gesetzgebung und Verwaltung die nach der Weimarer Verfassung den Bundesstaaten verbliebenen Rechte, zum Teil unter Durchbrechung der Verfassung, mehr und mehr verkürzt und damit die Eigenstaatlichkeit der Länder in fortschreitendem Maße aushöhlt. Die Denkschrift zerfällt in drei Hauptteile. Der erste allgemeine Teil, der sich mit der Verfassungsfrage überhaupt befaßt, hält die Forderungen der bayerischen Denkschrift vom Januar 1924 aufrecht. Die Reichseinheit mache kein Einheitsreich erforderlich, der stärkste Kitt der Reichseinheit sei vielmehr die bundesstaatliche Verfassung. Der zweite besondere Teil der Denkschrift bringt die Einzelheiten, aus denen die Verwirklichung der unitaritischen Entwicklungstendenz hervorgehe. Von seinem Rechte zur Gesetzgebung mache das Reich vornehmlich aus verfassungspolitischen Gründen Gebrauch. Der dritte Teil der Denkschrift enthält einen konkreten Vorschlag für eine Aenderung der Reichsverfassung. Bayern fordert Verfassungsfrieden statt Verfassungskampf, Umwandlung der labilen Grundlagen der Weimarer Verfassung in eine stabile, klare Ordnung in der Verteilung der Zuständigkeit zwischen Reich und Länder und zu diesem Zwecke eine stärkere verfassungsrechtliche Sicherung der Länderrechte. Verfassungsänderungen, die eine Verkürzung der verfassungsmäßigen Länderrechte bedeuten, sollen nur mit Zustimmung des Reichsrates beschlossen werden können und als abgelehnt gelten, wenn sich mehr als ¼ der Stimmenzahl des Reichsrates dagegen ausspricht.

Volksentscheid in der Fürstenabfindung

Der Deutsche Reichstag hat gestern den Volksbegehrens-Gesetzentwurf über die Enteignung der Fürstenvermögen in zweiter Lesung abgelehnt. Bei der namentlichen Abstimmung über die Enteignungsvorlage wurden 142 Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten dafür, 236 Stimmen dagegen abgegeben. 7 demokratische Abgeordnete verließen den Saal, weil sie nicht gegen das Volksbegehren stimmen wollten. Der Volksbegehrens-Gesetzentwurf ist demnach vom Reichstag abgelehnt worden.

Nach der Ablehnung des Gesetzes erklärte Präsident Löbe:

„Nachdem alle Teile des Gesetzentwurfs abgelehnt worden sind, findet eine dritte Lesung nicht statt. Der Reichstag reicht der Reichsregierung den Gesetzentwurf zurück, damit sie ohne Verzug, wie es in der Verfassung vorgeschrieben ist, den Volksentscheid vornimmt."

Unterzeichnung des deutsch-spanischen Vertrags

* **Madrid**, 8. Mai. (Funkspruch.) Der deutsch-spanische Handelsvertrag ist gestern unterzeichnet worden. — Im handelspolitischen Ausschuß des Reichstages wurde heute der deutsch-dänische Handelsvertrag mit 12 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Die Ablehnung ist jedoch keine endgültige, da eine zweite Lesung im Ausschuß stattfinden soll.

Das deutsch-litauische Wirtschaftsabkommen

Der Austausch der Ratifikationsurkunden des deutsch-litauischen Wirtschaftsabkommens vom 1. Juni 1923 hat nunmehr stattgefunden. Unmittelbar nach Inkrafttreten des Abkommens werden neue Verhandlungen über ein neues Zoll- und Tarifabkommen zwischen Deutschland und Litauen beginnen. Der Ratifikation des deutsch-litauischen Abkommens kommt insofern besondere Bedeutung zu, als es eine wesentliche Belebung der deutsch-litauischen Wirtschaftsbeziehungen gestattet.

Die „Konjunktur-Korrespondenz" teilt daraus folgende Einzelheiten mit:

Der Vertrag bestimmt, daß die Angehörigen des einen Landes im Gebiete des anderen die gleichen Rechte genießen und keinen anderen oder höheren Abgaben, Auflagen oder Lasten unterliegen, wie die Angehörigen des meistbegünstigten Landes. Industrielle und finanzielle Gesellschaften genießen im Gebiete des anderen Teiles dieselben Rechte wie die gleichartigen Gesellschaften der meistbegünstigten Nation. Sämtliche Ein-, Aus- und Durchfuhrverbote, die den gegenseitigen Verkehr hemmen, kommen in Fortfall. Die vertragschließenden Parteien verpflichten sich, keine Aus- und Einfuhrverbote sowie Einfuhrbeschränkungen zu erlassen und keine Aus- und Eingangsabgaben für Maschinen, Werkzeuge usw. zu erheben, die in das Gebiet des einen der beiden vertragschließenden Teile eingeführt werden zum Zwecke, daselbst repariert und nach beendigter Reparatur wieder ausgeführt zu werden, ferner für Säcke, Fässer usw., die eingeführt werden, um daselbst gefüllt bzw. entleert zu werden, sowie für Muster, die nach einer bestimmten Frist wieder ausgeführt werden.

Die Klausel der meistbegünstigten Nation bezieht sich insbesondere auf

1. den Betrag, die Erhebung und Sicherstellung der Ein- und Ausfuhrzölle für die Gewerbs- und Bodenerzeugnisse der beiden vertragschließenden Teile,
2. den Erlaß und die Handhabung der Ein-, Aus- und Durchfuhrverbote,
3. die Durchfuhr, die Wiederausfuhr und das Recht der zollamtlichen Einlagerung,
4. die Erhebung, Sicherstellung und Bemessung der örtlichen Gebühren,
5. die Zollformalitäten,
6. die Beförderung von Personen und Waren auf dem Land-, Wasser- und Luftwege,
7. den Schutz des geistigen Eigentums, namentlich den Schutz von Patentrechten, Geschmacks- und Gebrauchsmusterrechten.

Diese Bestimmungen beziehen sich nicht auf die Begünstigungen, die von Deutschland auf Grund der Friedensverträge zugestanden worden sind oder zugestanden werden, ferner auf die Begünstigungen, die Litauen einem der baltischen Staaten oder Deutschland oder Oesterreich durch ein besonderes Abkommen einräumt, jedoch nur insolange, als diese Vergünstigungen nicht auch einem dritten Lande, mit Ausnahme der genannten Staaten, gewährt werden. Die litauische Regierung verpflichtet sich, keinen höheren Zoll für die Ausfuhr von Papierholz als für die Ausfuhr von Grubenholz festzusetzen und für die nächsten neun Monate nach Inkrafttreten des Vertrages keine Heraufsetzung der Ausfuhrzölle für Rund-, Schnitt- sowie für Gruben- und Papierholz vorzunehmen. Besondere Bestimmungen regeln den gegenseitigen Land- und Seeverkehr. Streitfälle bei Auslegung oder Anwendung der vertraglichen Bestimmungen werden auf schiedsgerichtlichem Wege erledigt.

Im Anschluß an die Ratifikation des deutsch-litauischen Wirtschaftsabkommens verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die soeben vom litauischen Finanzminister erlassene Verordnung für die Ausführung des Artikels 221 des litauischen Zolltarifs eine Erhöhung der Zollsätze um 30 Prozent für Waren derjenigen Staaten vorsieht, mit denen keine Handelsverträge bestehen. Diese Erhöhung des Zolltarifs kommt somit für Deutschland nicht in Frage.

Wiederum ein Reichsdeutscher aus dem Memelgebiet ausgewiesen

Nachdem, wie erinnerlich, vor kurzem der Vertreter der „Memelländischen Rundschau" in Memel, Erich Becker, von der Staatspolizei über die Grenze nach Tilsit abgeschoben worden war, ist nunmehr auch der Leiter der Expedition der „Memelländischen Rundschau", Buchhalter Liebe, von dem Schicksal der Entfernung aus dem Memelgebiet betroffen worden. Er mußte Freitag abend das Memelgebiet verlassen. Bereits am Vortage war ein litauischer Polizeibeamter erschienen, der den Auftrag hatte, Liebe sofort über die Grenze zu befördern. Durch Vermittlung des deutschen General-Konsulats in Memel gelang es jedoch, noch eine Frist von 24 Stunden zu erwirken. Liebe befand sich bereits seit 1921 im Memelgebiet. Besonders sei hervorgehoben, daß die Aufenthaltsbewilligungskommission unter Berücksichtigung des Umstandes, daß eine geeignete Kraft im Memelgebiet nicht zu haben ist, den weiteren Aufenthalt für Liebe bewilligt hatte. Ueber diesen Beschluß hat sich der litauische Gouverneur bzw. die litauische Regierung einfach hinweggesetzt. Gleichzeitig bedeutet diese Ausweisung einen erneuten Bruch des Memelstatuts, da die Regelung des Aufenthalts von Ausländern im Memelgebiet ausschließlich den memelländischen Behörden zustehen soll. Die „Memelländische Rundschau" schreibt hierzu: „Diese Maßnahme verfolgt lediglich den Zweck, die in Opposition zur litauischen Regierung stehenden Zeitungen des Memelgebiets mundtot zu machen und sie einzuschüchtern. Wir erheben schärfsten Protest gegen diese Vergewaltigung der öffentlichen Meinung.

Auch Lettland antwortet Sowjetrußland

Ebenso wie Finnland und Estland hat nach amtlicher Mitteilung auch Lettland der Sowjetregierung auf den Vorschlag, ein Sicherheits- und Neutralitätsabkommen abzuschließen, mit einer Verbalnote geantwortet, die den Noten Finnlands und Estlands entspricht.

Keine wesentliche Aenderung der Streiklage

Ablehnung ausländischer Unterstützung — Zu Verhandlungen bereit

* London, 10. Mai. (Funkspruch.)

Nach einem am Sonnabend nachmittag veröffentlichten Regierungsbericht ist keine wesentliche Aenderung der Streiklage zu verzeichnen. In London und in den Grafschaften hat sich die Lebensmittelversorgung nicht geändert. Der König hielt am Sonntag abend einen Kronrat ab, an dem Balfour, der Attorney General und der Innenminister teilnahmen. Wie verlautet, hat während des Wochenendes keinerlei Annäherung von Seiten des Gewerkschaftskongresses an die Regierung in Hinsicht einer Annahme der Regierungsbedingungen stattgefunden, die unveränderlich dahingehen, daß der Generalstreik bedingungslos abgesagt werden muß, bevor die Regierung die Verhandlungen wieder aufnehme. 6000 Hilfsschutzleute werden täglich eingereiht. „British Gazette" dementiert die Gerüchte über geheime Zusammenkünfte zwischen Mitgliedern der Regierung und Arbeiterführern. Die Regierung erwäge eine Aktion bezüglich der Frage der Ungesetzlichkeit des Generalstreiks und der Haftbarkeit seiner Veranstalter, auf die Sir John Simon bereits im Unterhaus hinwies.

Der Gewerkschaftskongreß hat zahlreiche Angebote finanzieller Unterstützung von auswärtigen Ländern erhalten und ebenso abgelehnt wie das russische. Der Arbeiterführer Thomas erklärte in einer Rede, er sei niemals grundsätzlich für einen Generalstreik gewesen. Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes Cook erklärte, Friede sei möglich, die Arbeiter bekämpften nicht die Verfassung. Dies sei ein Kampf ums Brot, um einen wohlverdienten Lohn. Er trat für die Schließung der Ausschänke ein und sagte, die Arbeiter brauchten klare Köpfe bei diesem Kampfe. Die amtliche Gewerkschaftszeitung „The British Worker" veröffentlicht einen Artikel, in dem es heißt: Die Arbeiter dürften durch den erneuten Versuch, den augenblicklichen Streik als politische Frage darzustellen, nicht irregeführt werden. Das einzige, wofür die Gewerkschaften kämpften, sei, die Lebensmittelunterhaltung der Bergarbeiter zu schützen. Der Generalrat sei bereit, die Verhandlungen bei den Punkten, wo sie von der Regierung abgebrochen wurden, wieder aufzunehmen.

Der Präsident des Bergarbeiterverbandes forderte in einer Rede die Arbeiter auf, passiv und stark zu bleiben, Brutalität müsse ausgeschlossen werden. In Preston mußte die Polizei am Sonnabend viermal gegen eine vieltausendköpfige Menge vorgehen, die versuchte, die Polizeistation zu stürmen. Sechs Personen wurden verhaftet. Auch in Hull fanden neue Ausschreitungen und Plünderungen statt. 40 Personen wurden verletzt, darunter 2 Polizisten. In Newcastle mußte die Polizei zwei Knüppelangriffe auf eine zehntausendköpfige Menschenmenge machen. Im Bergwerkgebiet wurden weitere Attentate gegen Eisenbahnen unternommen. Als ein nach London bestimmter Zug gestern in der Nähe von Crewe unter einer Brücke durchfuhr, wurden Schüsse auf den Führer und Heizer abgegeben. Sie wurden nicht verletzt. Die Eisenbahngesellschaften teilen eine weitere Vermehrung des Dienstes von heute ab mit.

Nach der „Daily Mail" werden die Verluste, die England durch den Streik erleidet, in White Hall auf eine Million Pfund Sterling täglich geschätzt.

Internationale Gewerkschaftsberatungen

* Zürich, 8. Mai. (Funkspruch.) Am 11. Mai findet eine gemeinsame Sitzung des Büros der sozialistischen Arbeiterinternationale mit dem Vorstand des internationalen Gewerkschaftsbundes statt zur Besprechung der internationalen Lage, wie sie durch den Streik in England hervorgerufen ist.

Ein Amerikaner überfliegt den Nordpol

*** Newyork, 9. Mai. (Funkspruch.) Der Korrespondent der „Newyork Times" in Spitzbergen berichtet, daß der amerikanische Fliegerleutnant Byrd den Nordpol erreicht und überflogen habe und wohlbehalten heute um 4,30 Uhr nachmittags nach einem 15½stündigen Flug nach seiner Basis in Spitzbergen zurückgekehrt sei. — Der Staatssekretär der Marine Wilbur äußerte von dem Nordpolflug Byrds: Wir dürfen Byrd, seine Begleiter und unser Land zu dieser Leistung beglückwünschen. Wir empfinden größte Freude über das Gelingen des Unternehmens und über die sichere Rückkehr. Staatssekretär Davis erklärte, wie alle Amerikaner, sei er über diesen neuen Triumph der amerikanischen Flugkunst hoch erfreut. Der Flug sei nicht nur epochemachend vom technischen Standpunkt, sondern auch eine Leistung bewundernswerten Mutes. Ein Land, dem solche Männer dienen, werde auch in der Stunde der Not seine Pflicht tun.**

*

*** Berlin, 10. Mai. (Funkspruch.) Zu dem Flug des amerikanischen Kommanders Byrd, der gestern den Nordpol überflogen hat, berichtet die „B. Z.": Die Fahrt sei von schönstem Wetter begünstigt gewesen. Am Pol habe Byrd kein lebendes Wesen, auch keine Spuren von Polarbären entdeckt. Er sei der Ansicht, daß man auf der Polregion landen könne. Byrd ließ über dem Pol die amerikanische Flagge fallen.**

Ein Stadtviertel von Damaskus bombardiert und in Flammen

* Paris, 10. Mai. (Funkspruch.) Der Korrespondent der „Chicago Tribune" in Damaskus berichtet: Die Franzosen hätten nach 15stündigem Bombardement durch Geschütze verschiedenen Kalibers und Flugzeugangriffe das Stadtviertel Midan von Damaskus, wo sich die Drusen hinter Barrikaden und in den Häusern verschanzt hatten, vollständig zerstört. Dieses Bombardement hätte an Heftigkeit und Dauer das vom vorigen Jahre übertroffen. Französische Offiziere hätten dem Korrespondenten mitgeteilt, sie hätten nach der Beschießung in den Straßen die Leichen von 56 Aufständischen gezählt, während Eingeborene erklärten, daß während des Angriffes 300 ihrer Landsleute getötet worden seien. Im Verlaufe des Straßenkampfes hätten die Franzosen drei Verwundete zu verzeichnen gehabt. Das Stadtviertel stehe noch in Flammen, und es sei kein Wasser zum Löschen vorhanden, weil man kürzlich die Zufuhr abgeschnitten habe.

Die Ausschußtagungen in Genf beginnen wieder

* Genf, 10. Mai. (Funkspruch.) Der Prüfungsausschuß für die Zusammensetzung des Völkerbundsrates hat heute vormittag in geschlossener Sitzung unter dem Vorsitz des Bundesrates Motta seine Arbeiten aufgenommen. Motta wurde sofort einstimmig zum Präsidenten des Ausschusses gewählt, der sich alsdann auf Antrag von Lord Robert Cecil für die Oeffentlichkeit seiner Sitzungen aussprach. In der anschließenden öffentlichen Sitzung gab zunächst Lord Robert Cecil (England) ein Exposé über die vom Ausschuß zu behandelnden Fragen bezüglich der Umbildung des Völkerbundsrates.

Das Kabinett Skrzynski zurückgetreten

Am 5. Mai hat, wie aus Warschau gemeldet wird, Ministerpräsident Skrzynski Pressevertretern folgende Erklärung abgegeben:

„Die Koalitionsregierung war eine Regierung des sozialen Friedens. Ich werde heute die Demission des Gesamtkabinetts überreichen, da die Grundlagen der Koalitionsregierung entgegen meinem Willen eingeengt wurden. Ich hege die Hoffnung, daß mein Rücktritt eine Verständigung ermöglichen wird, die auf den Wiederaufbau der Koalition auf den Grundsätzen abzielt, von denen ich mich habe leiten lassen, als ich im November die Regierung bildete. Der Waffenstillstand in Parteikämpfen und eine verträgliche Zusammenarbeit sind unentbehrliche Bedingungen für eine Besserung auf wirtschaftlichem Gebiet, für die Beschäftigung der Arbeitslosen und für einen billigen Kredit. Die Regierung hat in den letzten zehn Tagen das Budgetprovisorium durchgeführt sowie die Gesetze über das Budgetgleichgewicht, über eine ständige Vermögenssteuer, über die obersten Behörden der Landesverteidigung und über die Staatspolizei eingebracht. Unsere Regierung ist gegangen, aber nicht gefallen."

Der Staatspräsident hat die Demission des Kabinetts angenommen und alle zurücktretenden Minister und Leiter der Ministerien beauftragt, die Amtsgeschäfte bis zur Bildung einer neuen Regierung weiterzuführen.

Während der Ministerpräsident beim Staatspräsidenten weilte, um ihm die Demission des Kabinetts zu überreichen, berieten im Sejm verschiedene Parteiführer. Man suchte sich auf ein Programm zu einigen, das die allerschnellste Beendigung der Krise ermöglichen würde. Es zeigte sich bereits deutlich, daß der Führer der liberalen Bauernpartei „Piast", Witos, seine Kandidatur auf den Ministerpräsidentenposten der neuen Regierung vorschiebt.

Die politische Atmosphäre ist in Warschau mehr denn je mit Elektrizität geladen, und die Entspannung kann jede Stunde erfolgen. Witos gibt sich alle Mühe, der Situation Herr zu werden, doch die Bauernparteien und die Sozialisten wollen von einem Zusammengehen mit den Nationaldemokraten nichts wissen. Die Rechte verläßt sich auf die Vorsehung, die Linke auf Marschall Pilsudski. Das Warschauer Organ des Bauernführers Witos, das „Echo Warszawskie", setzte sich vor einigen Tagen für eine Diktatur des sozialistischen Faschismus ein. Die Erregung der Rechtskreise gegen Pilsudski geht so weit, daß sich der Senatsmarschall Trampczynski zu heftigen Angriffen gegen ihn hinreißen ließ. Trampczynski erging sich auch in Beleidigungen an die Adresse des Kriegsministers Zeligowski, worauf dieser es ablehnte, an der Sitzung teilzunehmen.

*

Warschau, 8. Mai. Die Regierungskrise dauert an. Der Plan einer Regierung aus Vertretern der Linkspartei und der Mitte ist an dem Widerstand der Piasten und der christlichen Demokraten, die innere Schwierigkeiten vorschützten, gescheitert. Gegenwärtig sind Bemühungen im Gange, eine außerparlamentarische Regierung aus Fachmännern und Beamten zu bilden. Man hofft, daß der Präsident der Republik im Laufe des heutigen Tages oder spätstens morgen eine für eine solche Kabinettsbildung geeignete Persönlichkeit berufen wird.

Kurze Nachrichten

Der deutsche Reichspräsident von Hindenburg hat sich Montag vormittag nach Weimar begeben, um der thüringischen Regierung einen Besuch abzustatten. Der Reichspräsident ist vom Staatssekretär Dr. Meißner, dem Adjutanten Major von Hindenburg und dem thüringischen Gesandten in Berlin Dr. Münzel begleitet.

Laut „Germania" wurden von der Zentrumsfraktion des Reichstages zu Mitgliedern des Vorstandes der Fraktion folgende Abgeordnete gewählt: Bell, Esser, Giesberts, Herold, Joos, Klöckner und Ulitzka.

Am 6. Mai wurde in den Räumen der Deutschen Gesellschaft in Berlin die neue Vereinigung freiheitlicher Akademiker „Der Bund" gegründet. In das Präsidium wurden Universitätsprofessoren und höhere Verwaltungsbeamte gewählt.

Eröffnung der Düsseldorfer Gesundheitsausstellung

* Düsseldorf, 8. Mai. (Funkspruch.) Heute mittag um ½12 Uhr wurde die große Düsseldorfer Ausstellung „Gesolei (Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen) feierlich eröffnet. Nach dem „Alleluja" von Haendel sprach Luise Dumont vom Düsseldorfer Schauspielhaus ein Gedicht von Herold. Es folgte die Aufführung der „Meistersinger-Ouvertüre" und eine Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Lehr, der ein Glückwunschtelegramm des Reichspräsidenten von Hindenburg verlas. Nach weiteren Ansprachen von Direktor Poensgen und Geheimrat Schloßmann ergriff der preußische Ministerpräsident Braun das Wort zu einer Rede, in der er u. a. sagte: Die preußische Staatsregierung begrüßt gerade diese Ausstellung um so herzlicher, als sie sich bewußt ist, daß ein zielbewußtes Wirken zum Besten der Erhaltung und Stärkung der Arbeitskraft, wie es die gesundheitliche und soziale Fürsorge in sich birgt, zu kaum einer Zeit notwendiger war, als in den gegenwärtigen Tagen der deutschen Wirtschaftskrise und allgemeinen Notlage. Sozialpolitik im modernen Sinne bedeutet in erster Linie hochprozentige Erhaltung der Lebenskraft und Lebensfähigkeit! In keiner Zeit sind die Anforderungen an die soziale Fürsorge stärker und berechtigter, als in solcher Zeit wirtschaftlicher Depression! Es wäre kurzsichtig, in solcher Zeit dem Abbau der sozialen Fürsorge das Wort zu geben. Gesundheitspflege und soziale Fürsorge stehen in besten Beziehungen zu der Wirtschaftslage eines jeden Volkes. Die bisherigen Erfolge unserer für die Gesundheit des Volkes geleisteten Arbeit dürfen wir nicht ruhen und rasten lassen. Zur Linderung und Abwehr der durch die entstandene Inflationszeit und die gegenwärtige Bedrängnis der Wirtschaft in die weitesten Volkskreise getragenen Entbehrungen, Hunger und Krankheit sind gesteigerte Fürsorgebereitschaft und vermehrte Hilfeleistung erforderlich. Dieser Volksfürsorge, Volksgesundung und Volkserüchtigung neuen und zeitgemäßen Impuls zu geben, scheint mir Sinn und Zweck der Düsseldorfer Ausstellung zu sein! Möge die Gesolei den weitesten Kreisen Aufklärung zur körperlichen und geistigen Ertüchtigung vermitteln. Dann wird sie wie ein kraftvolles Symbol für den unerschütterlichen Willen des deutschen Volkes zum Leben, dem sozialen Fortschritt und dem friedlichen Wiederaufbau unseres Vaterlandes erst vollste Dienste leisten!

Danach hielt Reichskanzler Dr. Luther u. a. folgende Rede: Als ich in der vorigen Woche vor dem Industrie- und Handelstag sprach, lag das Schwergewicht meiner Rede naturgemäß auf der deutschen Arbeit. Als ich gestern in Darmstadt an der Sitzung des Landwirtschaftsrates teilnahm, handelte es sich entscheidend um den deutschen Boden und seine Fruchtbarmachung. Heute hier in Düsseldorf inmitten des Gebietes, das vor einem Jahre noch von fremden Truppen besetzt war, erscheint als großes Leitmotiv der deutsche Mensch. Aus dem Leben des deutschen Menschen umfaßt die Ausstellung, die heute eröffnet wird, den Dreiklang: Gesundheitspflege, soziale Fürsorge, Leibesübungen. In der öffentlichen Gesundheitspflege erblicke ich eine der herrlichsten Großtaten menschlichen Geistes. Auf keinem anderen Gebiete — ich wage diesen Satz trotz der weltumwälzenden Leistung der Technik im allgemeinen — hat der Mensch mit seinen Geistes kräften so entscheidend in den Lauf der Natur eingegriffen. Die Geschichte unserer deutschen Städte während einiger Jahrzehnte ist erfüllt von den großen Leistungen hygienischer Fürsorge auf allen Gebieten. Wer wie ich alter Turner ist und sich heute gern noch als Mitglied der deutschen Turnerschaft bekennt, weiß aus eigenem Erleben um die beiden Formen des Turnens, des Sports und wie die Leibesübungen alle heißen. Denn nicht nur um die Körperpflege des einzelnen geht es, so wichtig sie ist, weil nur aus gesunden Menschen ein gesundes Volk aufgebaut werden kann. Nicht einmal nur um die Pflege der Einzelseele geht es, die der körperlichen Betätigung auch dienstbar ist, wenn sie sich nach Maß und Art in den naturgegebenen Grenzen hält, sondern es handelt sich bei allen Leibesübungen auch darum, das Bewußtsein des Einzelnen als Glied des deutschen Volkes von Jugend auf zu wecken und ein ganzes Leben hindurch wach zu halten. So gehören auch die Leibesübungen, richtig verstanden, in das weite Gebiet deutscher Kulturbetätigung, denn deutsche Kultur ist nur möglich als Volkskultur.

Kinderarbeit in der deutschen Landwirtschaft

Die vom Internationalen Arbeitsamt herausgegebene Wochenschrift „Industrial and Labour Information" brachte kürzlich einen Auszug aus einem Bericht des deutschen Kinderschutzverbandes über Kinderarbeit in der Landwirtschaft. Es wird darauf verwiesen, daß die mit der landwirtschaftlichen Arbeit verbundenen körperlichen und seelischen Gefahren nicht nur die in Groß- und Mittelbetrieben beschäftigten Kinder bedrohen, sondern auch jene, die auf dem Besitztum ihres Vaters oder anderen landwirtschaftlichen Kleinbetrieben bei der Arbeit mithelfen. Wenn übermäßige Ausnutzung der kindlichen Arbeitskraft auf dem Lande verhütet und die Arbeit mit den Erfordernissen des Schulunterrichts in Einklang gebracht werden kann, dann ist zu erwarten, daß sie den Kindern selbst und der Landwirtschaft von Vorteil ist, sowie daß der Landflucht vorgebeugt wird. Der genannte Verband empfiehlt ein Verbot aller ungesunden und gefährlichen Beschäftigungen; strenge Durchführung der Schulpflicht; Verbot der Kinderarbeit vor der Schulzeit und während einer Stunde nach Schulschluß; Einrechnung des Weges zur Arbeit in die Arbeitszeit; Verbot der Kinderarbeit an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen; Verbot der Nachtarbeit und ununterbrochene mindestens zehnstündige Nachtruhe. Hinsichtlich der von anderen Personen als den Eltern beschäftigten Kindern wird ferner empfohlen: das Verbot der Lohnarbeit von Kindern unter 12 Jahren; eine Höchstarbeitszeit von 6 Stunden mit mindestens zweistündiger Mittagspause während der Schulferien; Einsetzung oder Bestimmung einer Behörde zur Ueberwachung der Kinderarbeit.

Memeler Dampfboot

Dienstag, den 11. Mai 1926

Beilage Nr. 109

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Lokales

Memel, den 10. Mai 1926

Die Frühlingskrisis im Seelenleben

Von Dr. med. G. Zickgraf-Bremerhaven

Es ist schon seit langem bekannt, daß der Frühling die Zeit im Menschenleben ist, wo triebhafte Handlungen am meisten sich auswirken. Alle Statistiken beweisen eine Zunahme der Selbstmorde im Frühling, Ausbrüche von Geisteskrankheiten sind vermehrt und die Sexualität mit ihren Exzessen ist im Frühling gesteigert. Der Mensch in der gemäßigten Zone befindet sich im Frühling in einer Art „Rausch", wobei die Kontrolle durch Vernunft und Sinne wesentlich gehemmt ist.

Solange diese Erscheinungen auch schon bekannt sind, so hat doch eine einwandfreie Erklärung dafür bisher noch niemand zu geben vermocht. Man nimmt heute kosmische Einflüsse auf das Seelenleben des Menschen als Ursache für die Frühlingskrise an, wobei man unter kosmisch sowohl die Beziehungen der Weltkörper untereinander, wie auch die atmosphärischen Erderscheinungen versteht. Mit großer Gesetzmäßigkeit ist die Menschheit der gemäßigten Zone in der Frühlingszeit im Intellekt gehemmt, was sich in der Arbeitsleistung und Produktivität am deutlichsten ausspricht. Wie so oft sehen wir auch hier das Seelenleben des Menschen eine Kurve beschreiben. Im Hochsommer erreichen die intellektuellen Kräfte ihren Tiefstand, erheben sich gegen den Herbst, um im Winter zu kulminieren, während umgekehrt die triebhaften Handlungen, sonst parallel gehend, im Frühjahr zur Zeit des Absinkens der intellektuellen Fähigkeiten nochmals einen Kulminationspunkt erreichen.

Der Gegensatz zwischen gesunkenem Intellekt und gesteigerter Triebhaftigkeit, das ist das Wesen der sogenannten Frühlingskrisis.

Man hat an körperliche Ursachen gedacht, und in der Tat ist der Frühling die Zeit, in der innere Drüsen des Menschen besonders stark arbeiten. Aber wenn dadurch vielleicht auch das eine oder andere Phänomen der Frühlingskrise erklärt werden kann, so bleiben doch noch zu viele Rätsel, um diese Erklärung als die einzige annehmen zu können. Auch in dem kosmischen Geschehen in der Frühlingszeit findet sich keine allseitige befriedigende Erklärung. Sicher spielt die zunehmende Tageslänge, die atmosphärische Erwärmung eine Rolle. Weit mehr noch aber kommt der Luftelektrizität eine veranlassende Ursache zu, indem bekannt ist, daß der Frühling und Frühsommer die Zahl der Gewitter steigen läßt. Von dem Föhn, dem warmen Frühlingswind, der, von den Alpen kommend, den Frühling in die nördlichen Länder bringt, ist es ja bewiesen, daß er tagelang von sensitiven Menschen vorausgefühlt, mit einem barometrischen Tiefstand einhergehend, zu einem richtigen Leidenszustand für die dafür empfindlichen Menschen ausarten kann.

Neuerdings glaubt man, daß das Licht, das ja nichts Einheitliches, sondern ein Gemisch von Strahlen ist und einem jahreszeitlichen Wechsel unterworfen ist, im Frühjahr eine besondere Struktur aufweist, die einen Reizzustand beim Menschen auslöst, und so zu den Erscheinungen der Frühlingskrisis beiträgt.

---

* [Die englische Kriegsflottille,] bestehend aus dem Kriegsschiff „Centaur" und 4 Zerstörern, wird, wie die „Elta" meldet, nicht Anfang Juli, sondern schon in der Zeit vom 8. bis 13. Juni dem Memeler Hafen einen Besuch abstatten. — Die Revaler Presse berichtet, daß in diesem Sommer die modernsten Kreuzer der französischen Flotte die bedeutendsten Häfen der Ostsee besuchen werden.

* [Dampfer „Lituania"] traf heute morgen um 7 Uhr aus Newyork über Kopenhagen hier ein und warf im Tief gegenüber dem Ballastplatz Anker. Das 12 000 Tonnen-Schiff brachte 51 Litauer aus Amerika mit, die hier an Land gingen. Um 10 Uhr vormittags ging der große Dampfer, der von einer großen Zahl Neugieriger bestaunt wurde, nach Danzig in See.

* [Die Neuwahl der Arbeitgeber- und Versichertenvertreter] zu den Organen der Landesversicherungsanstalt findet nach einer Bekanntmachung im „Amtsblatt" nicht am Montag, den 14. Juni, sondern am Dienstag, den 15. Juni statt. Die Fristen für die Einreichung und das Ausliegen der Wahlvorschläge, für das Ausliegen der Mitgliederlisten und für die Einsprüche gegen die Mitgliederlisten werden um einen Tag verlängert.

* [Sinfonie-Konzert.] Bei dem am Dienstag abend im Schützenhaus stattfindenden Konzert des Konservatoriumsorchesters wird sowohl in den Streichinstrumenten, wie bei den Bläsern eine noch größere Anzahl von Schülern mitwirken, als bei den bisherigen Aufführungen. Die Orchesterabteilung des Konservatoriums besitzt immerhin zurzeit noch gegen 40 weitere Schüler, die darauf warten, dem großen Sinfonieorchester eingefügt zu werden, wozu voraussichtlich wohl schon zum Herbst eine größere Anzahl von ihnen gelangen dürfte, falls die im nächsten Monat beginnenden Prüfungen günstig ausfallen werden. Die gegenwärtig im Orchester mitwirkenden Schüler haben im Zusammenspiel recht bemerkenswerte Fortschritte gemacht, wovon auch das bevorstehende Sinfoniekonzert einen Beweis erbringen soll. Nicht minderes Interesse, wie die Beethoven-Sinfonie, bieten auch die beiden Vortragsnummern des zweiten Programmteils, die infolge teils eigenartiger, teils farbenprächtiger Tonmalerei und andererseits wegen einer überaus reizvollen Instrumentation ihre eindringliche Wirkung nicht verfehlen werden. Wie wir außerdem noch mitzuteilen gebeten werden, sind bei dem Konzert am Dienstag alle Sitzplätze numeriert, also auch sowohl die erste wie die zweite Reihe der Logen- und der Kolonnadenplätze. Ein Hineindrängen der Inhaber von Schülerkarten in diese numerierten Sitzreihen, eine Unsitte, die sich neuerdings wiederholt bemerkbar machte, kann hinfort bei diesen Konzerten auf keinen Fall mehr gestattet werden, da hierdurch immer Störungen hervorgerufen werden, die bei Sinfonieaufführungen unbedingt vermieden werden müssen.

Schöffengericht Memel

Sitzung vom 6. Mai

Beamtenbeleidigung. Der Kaufmann M. aus Memel hatte eines Tages auf dem Gericht zu tun. Er ging in das erste Büro hinein, um sich zu erkundigen, wo das betreffende Zimmer sei, wo er etwas zu erledigen hatte. M. trat an den Tisch eines dort arbeitenden Beamten heran, und zwar mit dem Hute auf dem Kopf. Als der Beamte ihn ersuchte, den Hut abzunehmen, beleidigte M. den Beamten. Draußen, auf den Flur, traf er einen andern Beamten, der ihm bekannt war. Er erkundigte sich bei ihm nach dem Namen des Beamten, mit dem er den Zusammenstoß gehabt hatte. Dabei äußerte er zu seinem Bekannten, er solle dem Beamten bestellen, er werde ihm „eins in die Fresse schlagen." Der Angeklagte gab im allgemeinen seine Schuld zu und entschuldigte sich mit großer Erregtheit. Das Gericht nahm hierauf Rücksicht und verurteilte ihn zu der milden Strafe von 70 Lit.

Diebstähle. Der Kutscher Jonas Jostas aus Garsden war angeklagt, dem Maurer Fritz Faltin eine silberne Uhr, ein Portemonnaie mit 13 Lit, ein Taschenmesser und 1 Buch entwendet zu haben, und zwar unter Begleitumständen, die schon fast an Raub grenzen. Der Angeklagte gab seine Strafttat zu. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft. — Dem Arbeiter Carl Paustian aus Memel wurden 3 Diebstähle zur Last gelegt. In einer Nacht begegnete er einen stark angetrunkenen jungen Mann. Aus lauter Menschenfreundlichkeit erbot sich P., den Betreffenden, der sehr schwach auf den Beinen war, nach seiner Wohnung zu bringen. Der junge Mann nahm das Anerbieten an, und zu Hause lud er P. noch zu einem Schnäpschen ein. Inzwischen schlief der betrunkene junge Mann ein, und nun machte sich Paustian für seinen Liebesdienst selbst bezahlt, indem er aus dem Schrank einen blauen Anzug und eine Flasche Likör mitnahm. Den Anzug verkaufte er an seinen Bruder William. Weiter hatte P. einem Fuhrhalter einen Mantel, eine Jacke und ein Pferdegeschirr entwendet. Die Jacke hatte er an eine Maschinistenfrau J. verkauft. Endlich sollte er mehrere Holzschuhe, dem Hausbesitzer U. und dem Arbeiter K. gehörig, gestohlen haben. Auch dieser Angeklagte legte ein Geständnis ab. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft verurteilt. Sein Bruder William und die Frau J., die wegen Hehlerei angeklagt waren, wurden freigesprochen. — Ein Händler hatte von dem Gutsbesitzer H. aus Dumpen mehrere Felle erhalten, die gegerbt werden sollten. Er hatte die Felle in einen Sack getan und diesen auf seinen Wagen gelegt. Unterwegs hat ihn eine Arbeiterin Marie Rispel aus Dumpen, sie auf dem Fuhrwerk mitzunehmen. Der Händler lehnte das ab. Nachdem er einige 100 m gefahren war, sah er sich um und vermißte in seinem Wagen den Sack mit den Fellen. Er glaubte, der Sack wäre vielleicht herausgefallen und fuhr die Strecke wieder zurück. Er fand aber den Sack nicht, auch das betreffende Mädchen traf er nicht mehr an. Die Felle wurden später bei der Rispel beschlagnahmt. Ihre Erklärung, sie hätte die Felle auf der Chaussee gefunden, fand bei Gericht keinen Glauben. Es war klar, daß die Angeklagte, als sie den Wagen anhielt, den Sack entwendet hatte. Das Gericht verurteilte sie wegen Diebstahls zu einem Monat Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Standesamt der Stadt Memel

vom 10. Mai 1926

Aufgeboten: Chauffeur Herbert Wilhelm Schwagereit von Schmelz mit Stütze Anna Lina Kiupel von Annuschen.

Eheschließung: Schmied Martin Mierwald mit Anna Auguste Paul, ohne Beruf, beide von Bommelsvitte

Geboren: Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Veranstaltungen am Dienstag

Apollo-Lichtspiele: „Der Bankrach unter den Linden", ab 5 und 7/8 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Wiener Herzen", ab 5 und 7/8 Uhr.
Schützenhaus: Sinfonie-Konzert des Konservatorium-Orchesters, 7½ Uhr.

Was kostet der Reichstag?

Die Gesamtkosten des Reichstags sind für 1926 mit rund 6½ Millionen Mark veranschlagt. Davon sollen gezahlt werden rund 3½ Millionen Mark Aufwandsentschädigungen (Diäten) an die Mitglieder des Reichstages, 300 000 Mark für die Herstellung der umfangreichen Reichstagsdrucksachen einschl. der Buchbinderarbeiten, der Beschaffung von Zeitungen und Druckschriften, 75 000 Mark für die Bücherei und 255 000 Mark für die Unterhaltung und Bewirtschaftung der Dienstgebäude; der Rest ist vorgesehen für Personalkosten, sächliche Bedürfnisse etc. Ein Abgeordneter erhält zur Zeit eine Aufwandsentschädigung von 618 Mark monatlich. Von Interesse ist, daß an Personal 111 Beamte, 19 beamtete und 191 nichtbeamtete Hilfskräfte für das Parlament erforderlich sind.

Probefahrt des Dampfers „Memel"

Im Auftrage der Königsberger Dampfschiffsreederei Fritz Neubacher hatte die Firma Robert Meyhöfer, die die Vertretung der genannten Reederei am hiesigen Platze hat, für Freitag abend zu einer Besichtigung des für die Reederei neuerbauten und auf den Namen unserer Stadt getauften Dampfers „Memel" eingeladen. Erschienen waren als Vertreter der Behörden u. a. Vizegouverneur Szlaßa, Präsident Simonaitis und die Landesdirektoren Stumber, Baldßus und Scharffetter, weiter Herren aus Schiffahrts- und Kaufmannskreisen und Vertreter der Presse.

Kurz nach 9 Uhr abends verließ der hellerleuchtete Dampfer, der bekanntlich schon seit einigen Tagen den Tourdienst Memel—Cranzbeek versieht, seine Anlegestelle in der Dange und nahm Kurs nach Süden. Ruhig, sicher und schnell glitt er auf der schwarzblauen Wasserfläche dahin, vorbei an den vielen glitzernden Lichtern der Zellulose. Das schöne neue Schiff nahm das Interesse der Fahrtteilnehmer ungleich mehr in Anspruch als die nächtliche Stimmung und bald hatten sich die Gäste, die den sehr geräumigen Decksalon gefüllt hatten, über das ganze Schiff verstreut, um es ordentlich in Augenschein zu nehmen. Ueberall hörte man nur Worte des höchsten Lobes. Den unverdrossenen Bemühungen des Herrn Neubacher ist es gelungen, für die in den letzten Jahren in mancher Beziehung vernachlässigte Linie Memel—Cranzbeek einen Dampfer von geschmackvoller Einrichtung, bedeutender Schnelligkeit und wirtschaftlicher Betriebsfähigkeit in Dienst zu stellen und damit die Grundlage für einen regeren Verkehr nach den Orten der Kurischen Nehrung zu geben. Das Schiff, ein Schraubendampfer, ist in 5½ Monaten auf der Königsberger Unionwerft erbaut, hat eine Länge von 38,5 Metern und eine Breite von 5,05 Metern. Die Maschine arbeitet mit einer Spannung von 16 Atmosphären und leistet gegen 200 Pferdestärken, so daß das Schiff mit einer Geschwindigkeit von 11—11,5 Knoten fährt. In einer Stunde verbrauchen die Maschinen nur 2½ Zentner Kohle. Geradezu bewundernswert ist die vorzügliche Raumausnützung. Der hintere Teil des Schiffes wird von einem großen und eleganten Decksalon für die Passagiere der I. Klasse eingenommen. Die Wände des Salons haben große und gut verteilte Fenster, so daß die Nehrungsfahrt auf diesem Dampfer bei jedem Wetter ein Genuß ist. Dabei ist der Preis für die Fahrt I. Klasse Dampfer bzw. II. Klasse Bahn von Memel nach Königsberg immer noch etwas billiger als die entsprechende Eisenbahnfahrt III. Klasse. Unter dem Decksalon befindet sich dann die Kajüte I. Klasse, die ihr Gegenstück in der Kajüte II. Klasse im vorderen Teil des Schiffes hat. Daß auch eine vorzügliche Restauration an Bord ist, versteht sich von selbst.

Vor Schwarzort machte das Schiff kehrt, erreichte in weniger als einer Stunde Memel und fuhr dann zwischen den Molen hinaus auf See. Von Norden blinkten wie Glühwürmchen die Lichter der zahlreichen Fischerboote, auf denen wetterfeste und kräftige Männer in dunkler Nacht ihrem schweren Gewerbe nachgingen und sich nicht wenig über das Schiff mit dem hellerleuchteten Salon gewundert haben mögen. Nach halbstündiger schöner und ruhiger Seefahrt nahm der Dampfer dann wieder Kurs nach seiner Patenstadt. Herr Neubacher, der seine Gäste recht gastfrei und liebenswürdig bewirtete, nahm nun das Wort zu einigen Ausführungen. Wenn er diesen Dampfer eigens für den Verkehr Memel-Cranzbeek habe bauen lassen, so sei er von dem Wunsch beseelt gewesen, diese Linie, die schon 45 Jahre bestehe, aufrecht zu erhalten. Er verlange nicht materielle Unterstützung von irgend einer Seite, denn er sei der Ansicht, daß ein Unternehmen nur dann lebensfähig sei, wenn es sich selbst erhalten könne. Er bitte aber, seinem Unternehmen wohlwollendes Interesse zu bewahren und sich dafür einzusetzen, daß der Dampfer von allen Seiten Zuspruch erhalte. Eine schwere Behinderung für eine rege Entwicklung des Verkehrs auf dieser Linie seien die Visaschwierigkeiten. Es gebe viele Leute, die gerne einen Ausflug nach einem Nehrungsorte machen würden, die sich aber vor den Unbequemlichkeiten scheuten, die mit der Besorgung eines Visums auf den Konsulaten verknüpft sind. Es wäre deshalb

erforderlich, das Bädervisa entweder auf dem Dampfer oder in den Badeorten selbst erteilen zu lassen.

Für die Verpflegung und Unterhaltung des notwendigen Beamten wolle er selbst sorgen. Er bitte die zuständigen Stellen dringend, dieser wichtigen Angelegenheit ihr Augenmerk zuzuwenden und sie recht bald in einem günstigen Sinne zu regeln.

Präsident Simonaitis dankte in seiner Ansprache für die Einladung und versprach, daß das Direktorium alles tun werde, die geäußerten Wünsche zu erfüllen. Es hätten ja alle ein Interesse daran, daß der Verkehr auf dieser Linie gehoben werde. Auch Vizegouverneur Szlaßa führte aus, daß das Gouvernement bestrebt sein würde, den geäußerten Wünschen nachzukommen und soviel Erleichterungen zu schaffen, als es nur irgend möglich sei. Die Versammelten nahmen mit großer Befriedigung von diesen Erklärungen, die hoffentlich nun auch recht bald in die Tat umgesetzt werden, Kenntnis. Als Vertreter der Handelskammer bzw. der erschienenen Kaufleute sprachen noch Konsul Schulz und Kaufmann Adomeit. Herr Adomeit wies auch auf die verkehrsfeindlichen hohen Gebühren für Paß und Visum für Memelländer hin. Auch diese müßten abgeschafft bzw. ermäßigt werden, denn 110 Lit für diese Gebühren könnten nur die allerwenigsten bezahlen. Kurz nach 1 Uhr machte dann der schmucke Dampfer wieder an seiner Liegestelle fest, und mit einem:

„Glückliche Fahrt!"

verließ man das schöne Schiff und seinen liebenswürdigen Besitzer.

Heydekruger Lokalteil

Montag, 10. Mai 1926

* [Die Vieh- und Schweineverladung] hatte am Sonnabend einen ziemlich guten Auftrieb zu verzeichnen. Es wurden verladen 527 Schweine, 226 Kälber, 18 Rinder. Gezahlt wurden für Schweine 1,10—1,25 Lit, Kälber 0,50—1 Lit, Rinder 0,40—0,75 Lit. Fast sämtliche Besitzer sind ihre Ware losgeworden, so daß der Markt ganz geräumt wurde.

* [Vom Sportklub „Vorwärts".] In der Mitgliederversammlung des Sportklubs „Vorwärts" am letzten Freitag wurden 9 neue Mitglieder, die zum großen Teil aus Junioren bestehen, aufgenommen. Weiter wurde über einen Dampferausflug nach Kaukehmen gesprochen. Der Dampfer soll am 2. Pfingstfeiertage 7 Uhr morgens abfahren. Fahrkarten sind in der ehemaligen Buchhandlung Parieser zum Preis von 2,50 Lit zu haben. Am Dampfer selbst werden erhöhte Preise genommen. Für den Grenzübertritt ist die Grenzkarte oder der Personalausweis erforderlich. In Kaukehmen werden sich die Senioren des Sportklub Vorwärts I und die des M. T. V. I Kaukehmen in einem Gesellschaftsspiel begegnen.

* [Die Haftung der Gepäckträger für Handgepäck.] Die Frage, ob die Deutsche Reichsbahngesellschaft nach § 38 der Eisenbahn-Verkehrsordnung auch für das Gepäck haftet, das dem Gepäckträger zur Beförderung nach oder von einem außerhalb des Bahnhofsbereichs gelegenen Orte übergeben worden, aber innerhalb des Bahnhofsbereichs nachweisbar verloren gegangen ist, ist — wie in der „Reichsbahn" dem amtlichen Nachrichtenblatt der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, ausgeführt wird — zweifelhaft. Nach einem, mehrere Jahre zurückliegenden Urteil eines Oberlandesgerichts übernimmt die Eisenbahn die volle Vertretung aus den mit den Gepäckträgern abgeschlossenen Gepäckbeförderungsverträgen gegenüber den Reisenden nur insoweit, als die Verträge innerhalb des Bahnhofsbereichs ausgeführt werden. Voraussetzung für die Haftung der Eisenbahn ist aber in jedem Fall der Nachweis, daß der Verlust durch unachtsames Verhalten des Gepäckträgers entstanden ist. Dies trifft z. B. zu, wenn ein Gepäckträger eine an den Zug zu bringende Handtasche vor Eintreffen des Reisenden in ein Abteil legt und dort unbeaufsichtigt liegen läßt. Bei Gepäckbesorgungen über die Grenze des Bahnhofsbereichs entfällt dagegen die bahnseitige Haftung für diese weitergehende Tätigkeit des Gepäckträgers.

Unsere Abholestellen
im Memelgebiet

Coadjuthen: Fritz Puschwadt
Dawillen: Fritz Bartel
Gabergischken: Martin Sauga
Gudden: J. C. Jankuß
Heydekrug: Eigene Geschäftsstelle, Prinz Joachim-Str., Neubau
Franz Treger
Jugnaten: Hermann Kissuth
Juschka-Spötzen: Max Luttkus
Kinten: Wilh. Broßeit
Laugallen Kr. Memel: Martin Jurgan
Minge: Paul Rothkamm
Richard Bosch
Nattkischken: Otto Neumann
Nidden: Johann Froese
Pogegen: Carl Wieprecht
Plaschken: Franz Boguschewsky
Pößeiten: F. Preuß Nachflgr. Inh. F. Seeck
Ruß: Fritz Schwaupa
Hans Weers
F. Lorch
Rucken: Eugen Stuhlert
Saugen: Helmut Brehm
Sokaiten: Fritz Krüger
Schmalleningken: C. Kupprat
Schwarzort: Johann Resas I
Stonischken: Otto Klein
Willkischken: Eugen Kannegießer
Wischwill: Fritz Pechbrenner
Ludwig Köhler

in Litauen

Krottingen: Buchhandlung Schleß
Kowno: Spaudo Agenturo
Jurburg: G. Margolies
Neustadt: A. Lukaschewitz
Rossienie: F. Werber
Schaulen: Kulescha, Wilnaer Straße
H. Egler
Schkudy: D. David
Telschi: A. Udvin
Tauroggen: Deutsche Kooperativ Oekonomie

In diesen Abholestellen ist das „Memeler Dampfboot" je nach Wunsch im Wochen- und Monatsbezuge, unsere „Lietuwißka Ceitunga" im Monatsbezuge erhältlich. Auch einzelne Nummern dieser unserer Zeitungen können hier entnommen werden.

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Heydekrug

W. **Sangen**, 7. Mai. [Vom Wochenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt war nur mittelmäßig beschickt. Gezahlt wurden für Butter pro Pfund 2,80—3,00 Lit, für Eier 13 Cent je Stück. Käse kostete 2,00—2,50 Lit ein Pfund. Hühner brachten 1,60 Lit, Hähne 1,20 Lit pro Pfund Lebendgewicht. Der Fischmarkt war größtenteils mit Weißfischen beliefert, die das Pfund mit 50—70 Cent gehandelt wurden. Hechte und Zander erhielt man für 1,20 bis 1,50 Lit, Aale für 2,00—2,50 Lit und Quappen für 1 Lit das Pfund. Kleine Stinte und Stichlinge wurden pro Eimer mit 1,50 Lit bezahlt. Zwiebeln, Karotten und rote Rüben wurden zu 2 resp. 1 Lit abgegeben. Weidenkörbe sollten 3 Lit das Stück kosten. In den Fleischständen zahlte man für Schulter und Schinken 1,80 Lit, für Karbonade und Speck 2,00—2,20 Lit, für Kopf, Füße und Klops 1,20 Lit, für Rindfleisch 1,00—1,50 Lit, für Kalbfleisch 0,80 Lit und für Schöpsenfleisch bis 1,20 Lit je Pfund. Die Preise für verschiedene Wurstsorten bewegten sich zwischen 1,20—3,00 Lit pro Pfund. Schweinefett kostete 2,80 Lit, Rinderfett 1,30 Lit das Pfund. In Sämereien war große Auswahl zu mäßigen Preisen vorhanden. Rotklee brachte 2 Lit, Weißklee 2,50 Lit, Grünklee 2,40 Lit und Mischklee 1,50 Lit pro Pfund.

w. **Ruß**, 7. Mai. [Verschiedenes.] Der Reedereibesitzer Fritz Berger hat seine Gastwirtschaft an den Besitzer Weitschies-Szießkrandt für den Preis von 25 000 Lit verkauft. Herr Berger selbst hat eine Reederei in Lübeck gekauft und beabsichtigt, ebenso wie sein Bruder Emil Berger, Ruß in allernächster Zeit zu verlassen. Dadurch verliert unser Ort einen seiner größten Steuerzahler. Es ist dieses wiederum ein Zeichen für den großen wirtschaftlichen Rückgang unseres Dorfes. — Am 6. Mai fand in Verbindung mit dem Wochenmarkt der Krammarkt statt. Aeußerlich war er nicht erkennbar, denn außer einem Tisch mit alten Kleidern waren nur die sonst zu jedem Wochenmarkt aufgestellten Buden da. Dieser Krammarkt war mit ein Zeichen für die wirtschaftliche Not und Geldknappheit. Aehnlich wie der Krammarkt bot auch der heutige Vieh- und Pferdemarkt kein lebhaftes Bild. Es waren nur etwa 6 Kühe und 15 Pferde aufgetrieben. Die Preise für Kühe bewegten sich zwischen 200—500 Lit und für Pferde je nach der Qualität bis zu 1000 Lit. Es wurden aber nur wenige Käufe abgeschlossen.

k. **Jugnaten**, 3. Mai. [Verladebericht.] Am Montag, den 3. Mai wurden in Jugnaten 113 Schweine, 82 Kälber und 3 Rinder verladen. Für Schweine I. Sorte wurden bis 1,38 Lit, II. Sorte 1,25 Lit und III. Sorte 1,20 Lit pro Pfund Lebendgewicht gezahlt. Kälber kosteten I. Sorte 0,80 Lit pro Pfund, II. Sorte 0,70 Lit und leichtere Ware 0,50 Lit. Für Rinder wurden 0,70 Lit und 0,80 Lit das Pfund gezahlt.

Kreis Pogegen

sk. **Pogegen**, 4. Mai. [Vieh- und Pferdemarkt.] Der heutige Vieh- und Pferdemarkt hatte einen mäßigen Auftrieb aufzuweisen. Es standen etwa 500 Pferde und 100 Kühe zum Verkauf. Die Nachfrage war gering und kleiner als das Angebot, so daß der Markt eine schleppende Tendenz hatte. Die erzielten Preise entsprachen der geringen Nachfrage. So zahlte man für die besten jungen Pferde 1000—1200 Lit, für junge, starke Arbeitspferde 600—750 Lit, für alte Arbeitspferde 300 bis 450 Lit, und für Kunter 300—400 Lit. Für gute, junge Kühe zahlte man 700—800 Lit, für ältere Kühe 450—550 Lit, für litauisches Vieh 200—250 Lit. Um die Mittagszeit setzte der übliche Tauschhandel ein.

sk. **Stonischken**, 3. Mai. [Verladebericht.] Die Zufuhren am heutigen Verladetage waren mittelmäßig. Verladen wurden 133 Schweine, 4 Rinder, 119 Kälber. Gezahlt wurden folgende Preise: Für Schweine bester Qualität 1,30 Lit, mittlerer Qualität 1,25 Lit, für leichte Ware 1,20 Lit, für Rinder 0,80 Lit und für Kälber 0,80 Lit je Pfund Lebendgewicht.

sk. **Pakamonen**, 4. Mai. [Wegen Tollwutverdachts] wurde hier der Hund des Besitzers W. erschossen, nachdem er eine Frau gebissen hatte. Der Körper des getöteten Tieres wurde vergraben, während der Kopf zur Untersuchung eingeschickt wurde. Sollte sich der Tollwutverdacht bestätigen, so dürfte die erst kürzlich abgelaufene Hundesperre erneuert werden, was unsern vierfüßigen Freunden durchaus nicht zu wünschen wäre, da fast bereits zwei Jahre lang eine Sperre die andere ablöst.

p. **Coadjuthen**, 4. Mai. [Verschiedenes.] Am Sonnabend, den 1. Mai, abends um 7 Uhr, veranstaltete der hiesige Frauenverein vom Roten Kreuz in sämtlichen Räumen des Herrn Nauburs einen Unterhaltungsabend. Der Besuch war anfangs nur sehr schwach, doch fanden sich nach und nach immer mehr Gäste ein, so daß um 9 Uhr fast der ganze Saal gefüllt war und mit den Vorträgen begonnen werden konnte. Es wechselten nun Märchenspiele und Märchenreigen, die von Schülern und Schülerinnen der Höheren Privatschule Coadjuthen aufgeführt wurden, mit Gesangsvorträgen des Gesangvereins „Gemischter Chor" Coadjuthen ab. Auch Frau Sturm ließ ihre gute Stimme erschallen und brachte einige sehr schöne Lieder zu Gehör. Sämtliche Aufführungen und Vorträge gelangen sehr gut, und die Mitwirkenden ernteten reichen Beifall. Der nach den Vorführungen einsetzende Tanz hielt die Gäste noch recht lange zusammen und in weit vorgerückter Stunde verließ man in bester Stimmung das Festlokal. — Der Mühlenbesitzer Preugschat in Coadjuthen, dessen Mühle im März durch Feuer zerstört wurde, hat bereits einen neuen Schrotgang eingebaut, seit einigen Wochen werden dort wieder sämtliche Getreidesorten geschrotet.

rz. **Neu-Stremehnen**, 3. Mai. [Reparatur einer Kiesstraße.] Am Mittwoch, den 28. April hatten sich Mitglieder des Kreisausschusses Pogegen hierher begeben, um über die Reparatur der von hier zur Hauptchaussee führenden Kiesstraße zu beraten. Die Chaussee ist so völlig unbrauchbar. Die Kreistagsabgeordneten Naujoks-Kallnuggen und Gebenus-Antlitten waren zur Verhandlung im Gasthause hier geladen und anwesend, ebenso die zuständigen Amtsvorsteher und Vertreter sämtlicher interessierter Gemeinden. Einzelne Gemeinden, die kürzere Strecken zu befahren haben, erklärten sich bereit, ihren Anteil bei unentgeltlicher Lieferung des Kieses selbst zu befahren. Dagegen ist dieses bei Ostischken nicht der Fall. Die Gemeinde verlangt einen Zuschuß zur Anfuhr aus Kreismitteln unter evtl. Erhöhung der Kreisabgaben. Ein endgültiger Beschluß ist noch nicht gefaßt. Hoffentlich wird endlich diese Sache mit Interesse im Kreise vertreten, da die Reparatur dieser Kieschaussee für die angrenzenden Gemeinden wirtschaftlich von allergrößter Bedeutung ist.

Litauen

g. **Neustadt**, 7. Mai. [Der Vieh- und Pferdemarkt,] der am 6. Mai zugleich mit dem Wochenmarkt stattfand, war mittelmäßig besucht. Infolge der hohen Preise wurden nur wenig Kaufabschlüsse getätigt. Arbeitspferde kosteten 200 bis 800 Lit. Der Auftrieb auf dem Rindviehmarkt war auch nur schwach. Kühe kosteten 250—400 Lit, Sterken 150—300 Lit, Bullen 150—280 Lit. Auf dem Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt: Für Roggen 24 Lit, Weizen 30—33 Lit, Gerste 24—26 Lit, Erbsen 30 Lit, Kartoffeln 7 Lit das Purmaß, Butter 3 Lit das Pfund, Eier 12 Cent das Stück, Beeten 8 Lit, Wruken 6 Lit, Karotten 7—8 Lit das Purmaß, Zwiebeln das Zweilitermaß 3 Lit. Auf dem Schweinemarkt kosteten vier Wochen alte Ferkel 70—80 Lit, sechs Wochen alte 90 Lit das Paar. Auf dem Fleischwarenmarkt kostete Schweinefleisch 1,80 bis 2 Lit, Speck 2,50 Lit, Schmeer 3 Lit, Rindfleisch 1 Lit, Kalbfleisch 0,80 Lit, Rauchwurst 3 Lit, Fleischwurst 1,50—2 Lit, Leberwurst 2 Lit das Pfund.

Ostpreußen

Amalie v. Schön 75 Jahre alt

Amalie v. Schön, eine Enkelin des Staatsministers Heinrich Theodor v. Schön, vollendete am Sonntag, den 9. Mai, ihr fünfundsiebenzigstes Lebensjahr. Ausgezeichnet durch eine glühende Vaterlandsliebe, trat sie für ihr Deutschtum überall da ein, wo sich ihr Gelegenheit dazu bot, und vereint auch heute noch dieses Empfinden mit einer tiefen Frömmigkeit. Nach dreißigjähriger Abwesenheit kehrte Amalie v. Schön im Jahre 1915 nach ihrer ostpreußischen Heimat zurück, zog zunächst nach Memel und lebt jetzt im Altersheim zu Speichersdorf, von dem Wunsche ihrer Freunde begleitet, daß nach manchem Schweren in ihrem Dasein ihr Lebensabend dort ein freundlicher sein möge. Außer der Jubilarin leben heute nur noch drei Enkelinnen unseres großen Landsmannes Heinrich Theodor v. Schön: ihre beiden Schwestern, die Witwe des bekannten verstorbenen Generaloberarztes Dr. Bobrik und Frau v. Brünneck, sowie Fräulein Alice v. Bardeleben.

*

schw. **Tilsit**, 4. Mai. [Verkehrsfragen, Handel und Wandel in Tilsit.] In der letzten Sitzung der Tilsiter Stadtverordnetenversammlung hielt Oberbürgermeister Dr. Salge einen längeren Vortrag zum Verwaltungsbericht der Stadt Tilsit, in dem er auf die allgemeine Wirtschaftslage Tilsits zu sprechen kam. Den Ausführungen des Oberbürgermeisters entnehmen wir: Ein gewisser Vorteil dürfte dem Handel durch Erweiterung des Amtsgerichtsbezirks Tilsit in Aussicht stehen. Der Ausführung des Handelsabkommens mit Litauen wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Der Haushaltsplan der Stadt Tilsit schließt ab mit ungefähr fünf Millionen Reichsmark in Einnahme und Ausgabe. Wegen der Tatsache, daß das Wasserwerk auf der anderen Seite der Memel, also sozusagen im Auslande gelegen ist, wird der Bau eines neuen Wasserwerks auf dem linken Memelufer erwogen. Die Kosten der Errichtung des Tilsiter Flugplatzes werden auf etwa 180 000 Mark veranschlagt. Der Betrieb des Flugplatzes ist deshalb recht billig, weil die Stadt für den Flugverkehr selbst keinerlei Subvention aufzubringen hat. Eine gewisse Verringerung des Beamtenapparates dürfte durch die Verstaatlichung der Polizei eintreten. An neuen Anlagen hat das verflossene Jahr die Errichtung des Sportplatzes und der Anlagen an der Tilszele gebracht. Der Grundbesitz der Stadt hat eine wesentliche Erweiterung durch Ankäufe von Wald- und Siedlungsflächen erfahren. Die Verwaltung der Stadt hofft, daß es den Reichs- und Landesbehörden in der nächsten Zeit gelingen wird, endlich geregelte Grenzverhältnisse und normale Verkehrsbedingungen auf der Memel zu schaffen, damit der alte rührige Tilsiter Kaufmannsgeist und Gewerbestand wenigstens von einem Teil der Fesseln befreit werden, in die Kriegszeit und Nachkriegszeit sie geschlagen haben.

schw. **Tilsit**, 29. April. [Verschiedenes.] Das von dem hiesigen Schwurgericht gegen den Maurer Richard Gruner aus Kl. Dargutschen wegen Mordes verhängte Todesurteil ist durch Erlaß des Staatsministeriums in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden. Gruner ist, wie erinnerlich, in der letzten Tilsiter Schwurgerichtsperiode am 10. Dezember v. Js. wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Er hatte die Witwe Bierenbrot in Neukirch unter der falschen Angabe, daß ihr aus dem Zuchthause in Insterburg entflohener Sohn verwundet sei und sich in der Nähe aufhalte, von Hause weggelockt, sich an ihr im Walde vergangen und sie erwürgt. — Im Preußischen Landtage ist folgende Anfrage gestellt worden: Mit dem 17. April hat die Reichsbahn die Nacht-Schnellzüge D Nr. 51 und Nr. 52 zwischen Insterburg und Berlin und umgekehrt eingestellt. Von diesem Zeitpunkt ab verkehren nur noch Nachtschnellzüge zwischen Insterburg und Schneidemühl und umgekehrt. Die Reisenden sind auf diese Weise genötigt, in der Nacht in Schneidemühl umzusteigen. Da die Züge D 51 und D 52 gut besetzt waren, ist diese Maßnahme ganz unverständlich. Ist das Staatsministerium bereit, auf die Reichsbahngesellschaft auf Wiedereinstellung der Züge zwischen Berlin und Schneidemühl einzuwirken?

* **Königsberg**, 3. Mai. [Die erste Immatrikulation] der neu angezogenen Studierenden der Albertus-Universität wurde heute durch den Rektor magnificus Professor Dr. Zielstorff in der Aula der Universität vorgenommen. Bisher sind 420 Studierende (325 Männer, 95 Frauen) eingeschrieben, und zwar 19 Theologen, 158 (150 Männer, 8 Frauen) bei der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät, 55 (43 Männer, 12 Frauen) bei der medizinischen Fakultät, — unter diesen 2 Männer und 2 Frauen für Zahnmedizin —, 188 (113 Männer, 75 Frauen) bei der philosophischen Fakultät. Das laufende Sommer-Semester verspricht besonders stark besucht zu werden. Dank der Werbearbeit des hiesigen Vereins „Studentenwerk" (Geschäftsführer Dr. Herbst) ist der Zuzug von deutschen Studierenden aus den Gegenden westlich der Elbe ein erfreulich starker; es sind bis jetzt gegen 60 Studierende aus diesen Gegenden eingeschrieben, dabei ist die ordentliche Immatrikulation erst am 5. Mai beendet. — Die auffallend große Zahl der immatrikulierten Frauen kommt daher, daß die Oberlyceen der Provinz Ostpreußen, welche nach dem Lehrplan der Oberrealschulen unterrichtet haben, jetzt zum ersten Male ihre Abiturientinnen zur Universität entlassen haben. Von den einzelnen Disziplinen hat besonders das Studium der Mathematik und Naturwissenschaften eine merkliche Zunahme gefunden; nicht weniger als 54 Studierende (darunter 16 Frauen) haben sich für diese Wissenschaften eintragen lassen. Die Erlangung der Lehrbefähigung für Turnen und für Musik scheint jetzt mehr und mehr, trotz der nicht unbedeutenden Examenanforderungen, in Aufnahme zu kommen; 16 Studierende (darunter 4 Frauen) haben sich — neben sonstigen Fächern der philosophischen Fakultät — für Turnen und 8 Studierende (darunter 3 Frauen) für das musikwissenschaftliche Studium einschreiben lassen. Schließlich ist auch die Frequenz der medizinischen Fakultät, die in der Nachkriegszeit wesentlich abgenommen hatte, in erfreulichem Steigen begriffen; es sind 38 Studierende (darunter die 4 Zahnmediziner) bei dieser Fakultät eingeschrieben.

*

Auf dem Schloßteich in Königsberg kenterte bei einer Vergnügungsfahrt ein Boot, in dem vier junge Leute saßen. Während drei von ihnen das Ufer erreichten, mußte der 18 Jahre alte Lehrling Max Hasselberg ertrinken.

Der zum königlich-italienischen Generalkonsul ernannte Guiseppe Pellegrini in Königsberg wurde, nachdem ihm namens des Reiches das Exequatur erteilt worden ist, vom Oberpräsidenten für den Umfang der Provinz Ostpreußen anerkannt und zugelassen.

Löbart-Rausseden

Zwangsversteigerung

Am Freitag, den 14. d. Mts., mittags 12 Uhr, werde ich bei dem Zimmermann **Martin Sprogies** in **Löbart-Rausseden**

1 Mahlvorrichtung mit Roßwerkbetrieb und 1 Herrenmantel (gut erhalten) [6244

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Anskohl, Gerichtsvollzieher
Memel, Alte Sorgenstraße 2.

Pipperen

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 12. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich bei der Besitzerin **Pippers** in **Pipperen**

2 schwarzbunte Sterken
1 zweijähriges Fohlen
1 Vertikow, 1 Sessel
4 Stück Jungvieh und 5 Läuferschweine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. [6245

Anskohl, Gerichtsvollzieher
Memel, Alte Sorgenstraße 2.

Ruß
Treffe dieser Tage mit einer Ladung
Ackerhen
im Memel ein (6248
Heuschiffer
Jurgeneit, Ruß.

Sudmanten-Trusch
Suche vom 15. ein tüchtiges, zuverlässig.
Mädchen
d. keine Arbeit scheut, auch kinderlieb ist.
Albrecht
Dampfmolkerei
Sudmanten-Trusch
bei Memel. (6125

Eglienen
Eine gute, hornlose
Milchziege
zu verkaufen [6207
Kattkus, Eglienen.

Heydekrug
Tüchtiges
Büfett-fräulein
sucht von sofort [2126
Friedrich Buttkus
Heydekrug

Heydekrug
Apotheker-Eleve
mit Abiturium wird zum sofortigen Eintritt gesucht (6153
Elch-Apotheke
Heydekrug.

Preil 6146
Kaufe
gute Milchziege
Angebote an **Kreutz**
Preil bei Ridden

Schompetern
Gut Schompetern
5 fette Schweine
zu verkaufen. [6204

Gr. Grabuppen 6145
2 Photo-Apparate
(9×12) verkauft billig
A. Paulat
Gr. Grabuppen
bei Heydekrug

1 Posten Kurzwaren
für Wiederverkäufer unter Fakturenpreis abzugeben. **Schmidt**, Moltkestraße 1

Kultur-Jubiläen

11. Mai

1686. Zu Hamburg stirbt Otto von Guericke, ehemaliger Bürgermeister der Stadt Magdeburg, der Erfinder der Luftpumpe, der Elektrisiermaschine und des Wasserbarometers.

Der Mann, der sich verkauft

Roman von **Hans Schulze**

44. Fortsetzung — Nachdruck verboten

In sausender Fahrt ging es durch den langsam dunkelnden Wald.

Ein dröhnendes Zittern bebte zuweilen durch den stählernen Leib des schlanken Wagens, der wie ein rollendes Panzerschiff die blaue Mondnacht durchschnitt.

Die weißen Kilometersteine tanzten gespenstisch in dem flirrenden Licht.

Ein ferner Höhenzug flog mit geisterhafter Schnelligkeit heran.

Dann öffnete sich der Blick wieder über schlummernde Wiesen und Felder.

Tief unten am Rande des Horizonts schob sich die Lichterschlange eines Zuges einen Bahndamm herauf, die Helle der Wagenfenster floß langsam zu einem weißen Strich zusammen.

Dann wieder Dunkel und Schweigen.

Ganz still und einsam war die Welt. — —

In traumhafter Erstarrung saß Achim in seiner Wagenecke und trank wie ein Verdurstender aus vollen Lungen die ganze erregende Süße der linden Sommernacht.

Es war ihm plötzlich zumute, als käme er von einem Maskenball heim, und die lockenden Bilder des Abends drängten sich noch einmal in flüchtigem Nachklang durch sein überreiztes Hirn.

Blonde und braune Köpfe nickten ihm zu aus dem Nebel verflossener Jahre, der Sekt perlte, Zigeunergeigen klagten und jauchzten.

Und dann wieder war alles verschwunden, versunken, und der ganze lachende Rummenschanz löste sich auf in ein graues, gestaltloses Nichts. — —

Jetzt lenkte die Straße aus der Freiheit des offenen Landes in den schwülen Dunstkreis der ersten Außenwerke Berlins, wo das Leben der Weltstadt zurückebbt und die letzten Menschen wohnen.

An unwirtlichen Ziegelbauten ging die Fahrt entlang, an Schuppen und Fabriken durch eine endlos sich dehnende Proletariergegend, in der ein Geruch von Armut und Elend hing. —

Zuweilen griff ein Café, eine Nachtkneipe mit grellockender Lichtreklame in die Schattenmasse der Dunkelheit, elektrische Bahnen sausten mit zischenden Bügeln vorbei.

Dann wieder öffneten sich weite schweigende Plätze, hinter denen sich immer neue Straßenzüge mit himmelhohen Häuserfronten auseinanderzweigten: Berlin und immer wieder Berlin in dem gewaltigen Daseinskampf der zusammengeballten Menschheit.

In schwerwuchtenden Formen wuchs der Koloß des Kaiserschlosses starr, leblos aus den ölig blinkenden Fluten der Spree; dahinter die Linden tot und grau mit geschlossenen Schaufläden und düster drohenden Portalen.

Nur an der Friedrichstraßenkreuzung strömten die Menschen noch immer wie am Tage, mit dolchscharfen Lichtern stachen die Bogenlampen in das brausende Gewühl der Kranzlerecke.

Dann bog der Wagen in eine stillere Straßengegend ab, und hielt vor einem kleinen Hotel der Dorotheenstadt.

— — — — — — — — —

Langsam kam Achim die halbdunkle Hoteltreppe herauf und trat in sein Zimmer, in dem das Drama seines Lebens zu Ende gehen sollte.

Eine dumpfe Luft hing in dem schmalen, gangartigen Raum, daß er sofort beide Fensterflügel weit aufriß.

Dann nahm er am Schreibtisch Platz und schrieb ein paar letzte, herzliche Zeilen an Dr. Hardt.

Ihm allein glaubte er ein Abschiedswort schuldig zu sein, auch wollte er, daß seine irdischen Ueberreste von befreundeter Hand geborgen wurden und der Hotelleitung alle unnötigen Weiterungen erspart blieben.

Er hatte seinen Revolver, den er alter Gewohnheit gemäß auf Reisen stets bei sich führte, aus dem Koffer genommen.

Der glatte Stahllauf blinkte und gleißte wie einladend in dem kalten Licht der Schreibtischlampe.

Mit einer fast liebkosenden Bewegung strich er über die kleine Waffe und füllte sie mit seinen letzten Patronen.

Es war totenstill ringsum, eine bange schwebende Stille, und doch schien ihm die Luft gleichsam erfüllt von einem Wirbel undeutlicher Töne, die aus den stummen Wänden zu klingen schienen und sein Gehirn mit einem dumpfen Brodeln und Summen erfüllten.

Und das Brausen in seinem Kopf ward immer stärker und stärker, daß er fast daran zu vergehen meinte.

So saß er lange in ziellosem Brüten und nun, da er noch einmal über die Straße seines Lebens zurückblickte, schien ihm Sieg oder Niederlage, Ruhm oder Vergessenheit, Sein oder Nichtsein vor dem großen Sphinxrätsel des Todes gleich nichtig und belanglos.

Ein seltsam gewundenes Band war sein Leben gewesen, voll bunter Abenteuer und wechselnder Wanderfahrten über Land und Meer.

Er hatte immer andere Wege gehen wollen als die anderen, und stets um den höchsten Einsatz gespielt.

Maximum!

Nun hatte die rollende Kugel des unabänderlichen Fatums gegen ihn entschieden.

Die schillernde Seifenblase seines einstigen Glücks war zersprungen.

Das Leben, das jetzt noch vor ihm lag, dem er selbst die stärkste Stütze entzogen, hatte seinen letzten Sinn und Inhalt für ihn verloren.

Es blieb ihm nichts mehr, als mit Anstand von der Bühne dieses Daseins abzutreten und dem Tode fest und ruhig ins Auge zu schauen, wenn er jetzt aus eigenem Willen dem Rade seines Schicksals in die Speichen fiel. — —

Mit einem tiefen Seufzer richtete sich der Einsame höher.

Noch einmal rann die Sehnsucht nach der fernen Frau in ihm.

Süß, schwer und brennend.

Dann schloß er langsam das Fenster und machte sich bereit zur letzten Reise. — — —

XX.

„Sie schließen also doch noch nicht jede Hoffnung aus, Herr Geheimrat?"

In angstvoller Spannung sah Daisy dem berühmten Chirurgen ins Gesicht.

„Ich kann Ihnen noch keine Gewißheit geben, gnädige Frau!" war die vorsichtig abgewogene Antwort. „Es handelt sich um einen sehr schweren Lungenschuß. Die Kugel hat die linke Brust seitlich des Herzens durchbohrt. Ein fingerbreit mehr nach rechts und alles wäre vorbei gewesen. Aber auch so liegt der Fall noch ernst genug und seine weitere Entwicklung ist noch gar nicht abzusehen!"

Mit leisen Schritten kam Daisy in das Krankenzimmer zurück und ließ sich vorsichtig an Achims Bett nieder.

Sie war zum Umsinken matt, die Aufregungen der letzten vierundzwanzig Stunden hatten auch ihre jugendkräftige Natur bis zum Aeußersten erschöpft.

Eine jäh aufschießende unnennbare Herzensangst hatte sie bald nach Achims Abfahrt aus Groß-Rausen gleichfalls nach Berlin getrieben.

Mitten in der Nacht noch war sie mit Eva zur Wohnung Dr. Hardts gekommen in der unbestimmten Hoffnung, Achim dort vielleicht noch zu treffen oder jedenfalls über seinen Verbleib etwas zu erfahren.

(Fortsetzung folgt)

Ramasan – die türkischen Fasten

(Von unserm Konstantinopeler Korrespondenten)

In einer der letzten Nächte des Monats März wurde ich durch das fortgesetzte Schlagen der bekannten dicken Trommel recht unsanft aus festem Schlafe geweckt. Im Orient sind das zwar gewohnte volkstümliche Laute, angewandt bei öffentlichen Bekanntmachungen, Einberufung der Rekruten zum Waffendienst usw., aber mitten in der Nacht, das konnte also nur das Zeichen zum Beginn des Monats Ramasan sein, der nun, wie alljährlich, auf vier Wochen dem ganzen Leben und Treiben in der mohammedanischen Welt seinen Stempel aufdrückt.

Der Grund für den so oft unerwarteten und überraschenden Beginn des Ramasans, des mohammedanischen Fastenmonats, und überhaupt sämtlicher religiöser Feste ist darin zu suchen, daß ihnen das Mondjahr zugrunde gelegt wird, wodurch sie, am Sonnenjahr gemessen, beweglich werden. Wenn irgendwo im Lande nach vollendetem Neumond die erste feine Sichel des zunehmenden Mondes gesehen wird, so meldet sofort der Draht die Kunde von Ort zu Ort und meist noch in später Nachtstunde gibt der Müfti Effendi, der oberste Geistliche der Stadt, den Befehl, den Ramasan zu beginnen. Die Beobachtung des ersten Viertels im neuen Mondmonat liegt jedem Orientalen gleichsam im Blute, und den Mond betrachtend, nimmt er, was an Gold oder Goldeswert in erreichbarer Nähe ist, in seine Hand, Allah bittend, ihm im folgenden Monat ein gnädiges Kismet, in diesem Sinne, Reichtum zu senden. Der Ramasan hat seinen Ursprung im Koran, nach welchem Gott seinen Gläubigen durch Mohammed befiehlt, diesen Monat von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang zu fasten. Das bedeutet nicht etwa wie beim Christentum ein beschränktes Fastengebot und Abstinenz von Fleischspeisen, sondern ein vollständiges Enthalten von Speise und Trank während des ganzen Ramasans auf 12 bis 14 Stunden täglich. Selbst der kleinste Schluck Wasser sowie das Rauchen werden als Uebertretung des Fastengebotes angesehen.

Wie so manches im Laufe der letzten Jahrzehnte, besonders aber nach dem Weltkriege, ein anderes Aussehen im nahen Orient erhalten hat, so hat auch der Ramasan viel von seiner ehemaligen Romantik eingebüßt. Wurden früher in der alten Türkei religiöse Sitten und Gebräuche vom Staate weitgehend unterstützt, zeitweilig sogar erzwungen, enthält sich die heutige moderne Regierung in Angora jeder Einmischung in religiöse Angelegenheiten, überläßt sie vielmehr vollständig der mohammedanischen Geistlichkeit und dem religiösen Bedürfnis der Bewohner. Aber auch heute noch wird durch behördliche Bestimmungen den religiös gesinnten gläubigen Türken jede Möglichkeit gegeben ihren Religionsübungen ohne Behinderung nachzukommen. So setzen die Behörden während des Monats Ramasan die Dienststunden der Beamten auf die Zeit von 12½ Uhr mittags bis 5½ Uhr nachmittags fest, wodurch naturgemäß der Schwerpunkt des geschäftlichen Lebens für diese Zeit auf den Nachmittag verlegt wird und oft bis Mitternacht sich hinzieht. Auch die Verkehrsmittel, Straßenbahnen, Lokaldampfer usw. passen sich dem an und verkehren bis in die frühen Morgenstunden. Der Sonnenuntergang, der sich täglich um einige Minuten verschiebt, wird in den Garnisonstädten durch Kanonenschüsse, auf dem Lande durch Trommelschlag angekündigt. Eigenartig feierliche Abendstimmung bemächtigt sich eines jeden, der von Stambul aus beobachtet, wie der unendliche Sonnenball in den weiten Fluten des Marmarameeres untertaucht, den Himmel vom strahlendsten Rot bis zum dunkelsten Violett färbend, und gleichzeitig hört, wie im Augenblick des Unterganges der Kanonendonner über die unvergleichlich schöne Landschaft dahinrollt. In diesem Moment beginnt in ungezählten türkischen Familien das Abendessen, im Ramasan Iftar genannt, zu dem häufig Gäste, besonders Arme aus der Nachbarschaft, nach guter alter Sitte eingeladen werden. Nach dem zwölfstündigen Fasten beginnen diese Mahlzeiten in der Regel mit einem kleinen Imbiß, bestehend aus Oliven, Datteln und Brot mit einem Schluck klaren Quellwassers, oder wie der Volksmund sagt, mit einer Sache, die kein Feuer gesehen hat, das heißt nicht gekocht ist. Dann folgt die im Ramasan unentbehrliche Suppe, der sich in bunter, täglich wechselnder Folge zahlreiche Gerichte der türkischen Küche anschließen.

Nach dem Abendessen bevölkern sich Straßen und Gassen. Klein und groß, jung und alt, amüsiert sich auf harmlose Art, ein Vergnügen, das nur der versteben kann, wer mitten im Volke lebt. Sehr stark besucht sind jeden Abend zurzeit des Nachtgebetes die strahlend hell beleuchteten Moscheen. Später bevölkern sich die im Orient so volkstümlichen Cafés aller Art, Verwandte und Bekannte besuchen sich während der Nachtstunden, Kinos, Schießbuden und ungezählte harmlose, echt orientalische Veranstaltungen sind bis in die späte Nacht hinein geöffnet und bieten jedem Gelegenheit, sich nach seinem Geschmack zu amüsieren. Kurz vor Beginn des neuen Tages ertönen in allen Stadtrevieren wieder die bekannten Trommelschläge und damit das Zeichen, daß nunmehr wieder das Fasten beginnt. Man stärkt sich gewöhnlich noch durch ein Nachtmahl und schläft dann bis in den Mittag hinein, auf diese Weise die Anstrengung des Fastens nach Möglichkeit abkürzend.

Wer als Fremder während des Monats Ramasan nach Konstantinopel kommt, sollte es nicht unterlassen, sich Stambul während der wunderbaren Vollmondnächte im Schmucke der strahlend beleuchteten Moscheen und Minaretts, deren Lichtkränze weithin das ganze Bild beherrschen, anzusehen. Magisch hebt sich der weiße Marmor dieser Prunkbauten aus alter und neuerer Zeit in der feenhaften Beleuchtung, unterbrochen von gleichsam in der Luft schwebenden arabischen Lichtbuchstaben, die Koransprüche wiedergeben, von dem tiefen Dunkel des Nachthimmels ab. Den imposantesten Anblick hat man von der großen Brücke aus, wo man zu beiden Seiten des goldenen Horns die zahllosen Moscheen sieht, die mit ihren Lichtkränzen zu wetteifern scheinen, mit den Sternen des mattdunklen Nachthimmels.

Den Abschluß des Ramasans bildet das vier Tage dauernde Beiramfest, im Volksmunde Checkerbeiram, das ist Zuckerbeiram, genannt, zum Unterschiede von dem später fallenden großen Beiramfest, dem Lammschlachtfeste. Nach alter Sitte besuchen sich an diesem Tage Verwandte und Bekannte gegenseitig, wobei jedem Gratulanten verzuckerte Mandeln, Konfekt, kandierte Früchte usw. gereicht werden; die ganze Stadt, selbst die Schiffe im Hafen, Straßenbahnen usw. prangen im üppigsten Flaggenschmuck und dann tritt das gewohnte Leben wieder in seine Rechte.

Fahrynissa.

Aus aller Welt

Der Tiger als Massenmörder

Ein großer, ungewöhnlich blutgieriger Tiger hat im Bezirk Mysore in Südindien in kurzer Zeit nicht weniger als zwanzig Männer, Frauen und Kinder zerfleischt und Furcht und Schrecken in der ganzen Gegend verbreitet. Lange Zeit hindurch war es, allen Anstrengungen zum Trotz, unmöglich, der Bestie habhaft zu werden. Der Tiger brach in regelmäßigen Zeitabständen aus seiner Behausung in den Dschungeln aus, überfiel die Eingeborenen auf den Feldern. Schließlich weigerten sich die Leute, nach Einbruch der Dunkelheit ihre Hütten, deren Fenster und Türen fest verbarrikadiert waren, zu verlassen und die Feldarbeit zu verrichten, bis ihnen militärischer Schutz zugesichert wurde. Einmal hatte sich der Tiger mit einem Fuß in einer Falle gefangen, vermochte sich aber unter Verlust von Krallen und Zehen zu befreien. So konnte man die Spuren der Bestie, der die Eingeborenen dieser Verletzung wegen den Spitznamen „Klumpfuß" gegeben hatten, dank dem verräterischen Blut leichter verfolgen; dennoch gelang es immer noch nicht, den Tiger zur Strecke zu bringen. Die Geldprämien, die man auf die Erlegung des Raubtiers ausgesetzt hatte, blieben daher unbehoben. Die Bestie entwickelte einen unglaublichen Scharfsinn, indem sie sowohl das vergiftete Fleisch liegen ließ, wie auch die mit dem größten Raffinement versteckten Fallen vermied. Erst kürzlich fielen dem rasenden Tier wiederum vier Menschen zum Opfer, die sich in der Nähe einer von Professor J. F. Roek vom Ackerbauamt der amerikanischen Regierung geführten Expedition befanden. Der Professor hatte die Expedition unternommen, um den Samen eines wertvollen Baumes aufzutreiben, der als das einzige, wirksame Heilmittel gegen den Aussatz gilt. Der Forscher mußte jedoch unverrichteter Dinge zurückkehren, da er mit seinen Leuten von dem Tiger verscheucht worden war. In derselben Nacht überfiel das Raubtier, das Roek und seine Leute verfolgt hatte, eine einsame Hütte auf einem Reisfeld außerhalb des Dorfes. Die drei Frauen, die sich mit einem kleinen Jungen und einem Säugling in der Hütte befanden, waren vor Schreck gelähmt, als die Bestie in der Tür sichtbar wurde. Zwei Frauen wurden sofort getötet. Die Mutter des Säuglings, die sich verzweifelt des Angreifers erwehren und ihr Kind retten wollte, wurde vom selben Schicksal ereilt. Dem kleinen Jungen gelang es, als sich der Tiger zu Boden streckte, aus der Hütte zu entweichen und die Dorfbevölkerung zu alarmieren. Als die von Professor Roek geführte Rettungskolonne auf dem Schauplatz des furchtbaren Unglücks erschien, war der Tiger mit dem kleinen Kind verschwunden und hatte die drei Leichen der Frauen in der Hütte zurückgelassen. Da man annehmen mußte, daß das Tier zurückkehren würde, um die Leichen zu verspeisen, stellte man eine Falle, in der sich auch der Tiger drei Tage später fing. Damit konnte die Bestie endlich unschädlich gemacht werden.

Die Geschichte eines Unglückspferdes

Eine russische Emigrantenzeitung erzählt die historisch verbürgte Geschichte eines Pferdes, dem die Bezeichnung eines Unglückstieres nicht mit Unrecht zukam. Im Jahr 1878 besaß der Fürst Schwetschin einen herrlichen Rappen. Als die älteste Tochter des Hauses heiratete, zog das Tier die Hochzeitskutsche. Wenige Tage darauf starb die junge Frau. Der Witwer heiratete seine Schwägerin; abermals zog der Rappe den Wagen, in dem das Paar zur Kirche fuhr, und wieder dauerte es nur wenige Tage, und die jungvermählte Frau war eine Leiche. Das Tier wurde einige Zeit darauf an einen Pferdehändler verkauft. Bald danach wurde der Chef der Geheimpolizei Messenzew von einem Terroristen erschossen. Der Attentäter sprang nach dem Attentat in eine Droschke und konnte glücklich entkommen. Das Pferd, das ihm zur Flucht verhalf, war der Rappe Schwetschins. Als Kutscher fungierte ein verkleideter Revolutionär, der das wegen seiner Geschwindigkeit bekannte Pferd vom Händler gekauft hatte. Später kam der Rappe in den Besitz des Polizeimeisters Worjitzki, der den Zaren Alexander II. stets bei seinen Ausfahrten begleitete. Als eine Bombe den Zaren tötlich verwundete und die Pferde vor seinem Wagen zerriß, mußte der Unglücksrappe die Leiche nach dem Winterpalais bringen.

Wir drucken alles

von der Postkarte bis zum umfangreichen Werk

Wenden Sie sich an uns

F.W. Siebert

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Der größte Schiffstunnel der Welt

In diesen Tagen wird ein technisches Werk seiner Bestimmung übergeben, das in gewisser Hinsicht zu den größten technischen Absonderlichkeiten zu zählen ist: Der neue Schiffahrtskanal, der die seitlich von der Rhônemündung entfernte) Hafenstadt Marseille, ohne Berührung mit dem offenen Meer an die Rhône anschließt, so daß die Rhoneschiffe, ungefährdet von Wind und Wogen, den zweitgrößten Hafen Frankreichs zu erreichen vermögen. Solche Anschlußkanäle gibt es ja auch sonst in großer Zahl. Was aber gerade diesen so besonders eigenartig macht, ist der Umstand, daß er auf eine ungewöhnliche große Strecke unterirdisch verläuft. Er läuft nämlich auf mehr als 7 Kilometer Länge durch einen Gebirgsstock hindurch, das sog. Massiv de la Merthe, 270 Meter hoch, das Marseille von dem bereits seit längerer Zeit betriebsfertigen Kanalstück Martigue-Port de Bouc-Arles trennt. Der gesamte Marseille-Rhône-Kanal, dessen Bau übrigens schon einmal im 14. Jahrhundert erwogen wurde, ist 81 Kilometer lang. Ein rundes Elftel davon verläuft unterirdisch. Der sog. Rove-Tunnel, in dem der Kanal das Bergmassiv durchbricht, ist nicht weniger als 7266 Meter lang und durch seine großen Dimensionen vielleicht noch bemerkenswerter als durch seine ungewöhnlich bedeutende Länge.

Wenn man in Deutschland von Tunnels spricht, so verbindet man fast automatisch damit den Begriff von Eisenbahntunnels, da man in Deutschland in der Tat andere Tunnels kaum kennt. Natürlich kann aber ein Tunneldurchbruch durchs Gebirge aber auch anderen Zwecken dienen. Es sei an das schon im 13. Jahrhundert geschaffene Urner Loch erinnert, das oberhalb Göschenen den Straßenzugang durch die enge Reuß-Schlucht zum Gotthard-Paß erst ermöglicht hat, an den für Fuhrwerke und Fußgänger angelegten Hamburger-Elbtunnel an den von der Straßenbahn durchfahrenen Spreetunnel bei Berlin-Treptow usw. Auch Tunnels für Schiffahrtszwecke gibt es schon seit geraumer Zeit. Auf deutschem Boden kennt man allerdings nur allerwinzigste Vertreter dieser Gattung. So durchfahren z. B. die ohnehin freilich sehr kleinen Lahnkähne bei Weilburg eine vorspringende Bergnase in einem kurzen, künstlich angelegten Tunnel. Im Ausland gab es schon immer bedeutend größere Vertreter dieser Gattung. Besonders bemerkenswert ist z. B. der schon dreiviertel Jahrhunderte alte Rhein-Marne-Kanal, der mehrere Schiffahrtstunnels aufweist, deren bedeutendster sich bei Mauvage befindet und die ansehnliche Länge von 4877 m aufweist. Allerdings können diesen Kanal nur mäßig große Fahrzeuge, bis zu 280 t, benutzen, und die Tunneldimensionen sind daher zwar erheblich größer, als es bei Eisenbahntunnels der Fall ist, aber doch immerhin nicht allzu ungewöhnlich.

Gegenüber diesen bedeutendsten Tunnelkanälen älterer Zeit ist nun der neue Rove-Tunnel ein ungleich riesigeres Bauwerk. Durch ihn können ansehnliche Schiffe bis 1200 t Fassungsvermögen verkehren, doppelt so groß, wie sie auf den Kanälen in Westdeutschland oder auf dem Berlin-Stettiner Großschiffahrtsweg üblich sind. Da zwei Schiffe von dieser Höhe naturgemäß nebeneinander auf dem Kanal fahren müssen, vermag man sich vielleicht eine Vorstellung zu machen, welche gewaltigen Dimensionen der Rove-Tunnel erhalten mußte, mit dessen Bau übrigens während des Krieges im Jahre 1916 unter Leitung Léon Chrgnands, des Erbauers des ersten Pariser Untergrundbahntunnels, begonnen wurde. Die Wasserstraße erhielt eine Breite von 18 m. Infolgedessen mußte eine Gesteinsmasse aus dem Berge herausbefördert werden, die größer als bei jedem anderen Tunnelbau der Erde war. Der längste Tunnel der Welt, der 19 825 m lange Simplontunnel zwischen Brig und Donodossola, machte eine Gesteinsbewegung von 1,6 Millionen cbm notwendig, der viel kürzere, aber auch einen viel größeren Querschnitt bietende Rove-Tunnel dagegen eine solche von 2,3 Millionen cbm. Im Rohbau wurde der Durchbruch im Mai 1922 vollendet. Die Kosten betrugen 142 Millionen Franks.

Jetzt ist diese großartigste unterirdische Dampferstraße der Welt dem Betrieb übergeben worden. Sie soll dem französischen Plan, Marseille, das ohnehin der bedeutendste französische Seehafen ist, zu einer noch viel wichtigeren Stellung als bisher im Mittelmeer zu verhelfen, einen gewaltigen Anstoß geben, und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß besonders der Güterumschlag des Seehafens einem starken Aufschwung entgegengeht.

Von indischen und europäischen Fakiren

Von

Dr. Georg Bründl, München

Jeder von uns hat wohl schon von der ans Wunderbare grenzenden Kraft indischer Fakire gehört, die sich lebendig begraben ließen und nach der ihnen gesetzten Zeit — oft erst nach vielen Monaten — wieder lebendig dem Grabe entstiegen. Da aber immer noch viele an der Möglichkeit solcher Dinge zweifeln, so wollen wir uns einmal umsehen, inwieweit beglaubigte Beweise und Zeugenaussagen über solche Vorkommnisse vorliegen.

Der am besten beglaubigte und am meisten zitierte Fall findet sich in M. Osbornes Buch „The Court of Rundjet-Ling", nacherzählt von Eberhard Buchner in seinem Buch „Von den übersinnlichen Dingen" (Verlag von Felix Meiner in Leipzig). Als Zeugen des Geschehnisses sind genannt: Der Maharadschah von Lahore, General Ventura und Kapitän Wade. Zeit: 1837, Ort: Lahore. Der betreffende Fakir, dessen Name nicht näher genannt ist, ließ sich alle Körperöffnungen mit Ausnahme des Mundes mit Wachs verstopfen und die Zunge so nach hinten biegen, daß sie den Schlund absperrte. Dann wurde er in einen Leinwandsack gewickelt und der Sack versiegelt, der Sack wiederum in einem Kasten verschlossen und dieser dann ins Grab versenkt. Auf dem Grab säte man Gerste und ringsum hielten Schildwachen Tag und Nacht Wache. Zehn Monate dauerte des Fakirs Totenschlaf und zweimal wurde inzwischen das Grab zur Kontrolle geöffnet. Stets lag der Fakir kalt und leblos; kein Herzklopfen, kein Pulsschlag. Nur am obersten Teil des Kopfes war eine Spur von Wärme festzustellen. Als die Stunde der Erweckung gekommen war, brachte man zunächst die Zunge wieder in die natürliche Lage. Dann goß man dem Scheintoten warmes Wasser über den Kopf. Nach zweistündiger Behandlung erhob sich der Fakir und fing an zu gehen. Er wußte von köstlichen Träumen zu erzählen, die er im Grabe hatte. — Weitere Fakirwunder berichtet auch der Sanskritforscher Richard Schmidt in seiner Schrift: „Fakire und Fakirtum im alten und modernen Indien".

Was sagt nun unsere medizinische Wissenschaft zu solchen Berichten? Der Arzt Pellevain stellt in der medizinischen Prager Jahresschrift fest, daß bei Tieren und Menschen der Tod bei beschränkter Nahrungszufuhr durchschnittlich nach 60 Tagen, bei vollkommener Enthaltung von Speise und Trank jedoch schon nach 20 Tagen eintrete. Bei Aufnahme von Wasser, aber sonstiger vollkommener Abstinenz, tritt der Tod gewöhnlich nach 40 Tagen ein. Dies stimmt genau mit unseren Erfahrungen über Hungerkünstler überein. Länger als etwa 35 Tage hat es noch kein Hungerkünstler ohne Nahrung ausgehalten, und auch solange nur, nachdem er nach etwa 20 Tagen etwas Wasser zu sich genommen hatte. (Der Hungerkünstler Jolly hat kürzlich bei Zigaretten und Wasser 44 Tage gehungert. D. Red.) Das Hungergefühl schwindet meist schon am zweiten Tage, es folgt rascher Fettschwund, Abnehmen der Kräfte, Stuhlverstopfung und Harnverdickung.

Wie ist also der 10 Monate währende Fakirschlaf zu erklären? Der Arzt Eduard R. v. Hoffmann erklärt in seinem von Dr. Alexander Kolisko herausgegebenen „Lehrbuch der gerichtlichen Medizin" den Fakirschlaf als einen neuro- bzw. psychopathischen Zustand, bei dem das Nahrungsbedürfnis geringer ist als bei Normalmenschen. Das animalische Leben steht im hypnotischen Schlaf des Fakirs unter Ausnahmebedingungen, die durch Willenskonzentration hervorgerufen und nur durch sie zu erklären sind. Hoffmann unterläßt aber nicht den Hinweis, daß die Mehrzahl künstlicher Scheintodfälle auf Betrug hinauslaufen und empfiehlt daher scharfe Kontrolle, die sich sowohl auf heimliche Nahrungsaufnahme als auch auf das Verhalten des Körpergewichts, Fettpolsters, insbesondere der Ausscheidungen zu erstrecken hat.

Die Fakire, auch Yogins, Sadus und Munis genannt, was soviel bedeutet wie heilige Bettler oder heilige Gaukler, sind in den Künsten des Hatha Yoga, das ein Bestandteil der Hindu-Religion ist, unterrichtet. Das System, in seinen höheren Graden Raja Yoga genannt, läuft im wesentlichen auf schwierige und nur vorsichtig auszuführende Atmungsübungen hinaus. Der Zweck ist die möglichst vollständige Reinigung der von der Yogaphilosophie angenommenen 72 000 Nadis (Atmungskanäle), die dem Geist einerseits zur unumschränkten Herrschaft über alle körperlichen Regungen und damit zur Vollbringung erstaunlichster Leistungen verhelfen und andererseits ihm den Weg zu den Seligkeiten der inneren Kontemplation ebnen sollen. Eine leicht verständliche Stelle aus der Hatha Yoga Pradipika lautet in der Uebersetzung Paul Zillmanns, des Herausgebers der „Neuen Metaphysischen Rundschau": „Man stemme die Füße fest auf die entgegengesetzten Oberschenkel und lege die Hände eine auf die andere in die Mitte. Man richte seine Augen auf die Nasenspitze und lege die Zungenspitze an die Wurzel der oberen Vorderzähne, das Kinn lege man auf das Handgelenk und ziehe langsam das Prana (Atem, Lebenskraft) hoch. Das ist das alle Krankheiten zerstörende Padmasana. Es kann nicht von gewöhnlichen Menschen erlangt werden, sondern nur einige Weise bringen es fertig."

Im Gegensatz zum Fakirschlaf, der nach dem Obengesagten als beglaubigt gelten darf, ist jedoch der bekannte Seiltrick, bei dem ein Fakir ein Seil hoch in die Luft wirft, während ein anderer Fakir daran emporklettert, eine bewußte Irreführung, womit ein paar Spaßvögel die Oeffentlichkeit vor ein paar Jahren genarrt haben. Wenn trotzdem von manchen das Gegenteil behauptet wird, daß nämlich das Kunststück tatsächlich einmal oder ein paarmal gezeigt worden sei, so kann es sich dabei nur um eine glänzend gelungene Massensuggestion handeln, zu der die experimentell arbeitende Suggestion in Europa allerdings keine Parallele aufzuweisen hat, wie auch Eberhard Buchner hervorhebt.

Es gibt aber nicht nur indische, sondern auch europäische Fakire, wenn auch deren Leistungen hinter denen ihrer Kollegen im Hindulande ziemlich weit zurückstehen. Da ist der Italiener Manetti aus Florenz, ein früherer Maler, der drei Stunden in einem doppelt verschlossenen Zinksarg ausharrte. Er ließ sich im Zinksarg mit dem Schnellzug von Alessandria nach Mailand gute drei Stunden transportieren und stand dann im Mailänder Sportpalast vor allen Zuschauern wieder lebendig auf. Ein Klinikdirektor und ein anderer bekannter Arzt fungierten vor und nach dem Experiment als wissenschaftliche Kontrollorgane, so daß an der Tatsache nicht zu zweifeln ist. Auch Manetti vollbringt seine Leistungen lediglich durch angespannte Willenskraft, nachdem er seine Uebungen mit wenigen Minuten begonnen und sie schließlich bis zu drei Stunden gesteigert hat.

Wie bereits manchen bekannt sein dürfte, besitzt auch München einen Fakir. Es ist dies ein gewisser Tom Pirle, der ein kleines Haus in der Au bewohnt. Er läßt sich eine Stunde und 20 Minuten lebendig begraben und hat sein Kunststück in den letzten Jahren schon wiederholt auf Jahrmärkten in München und anderen bayerischen Orten öffentlich vorgeführt. Tom Pirle legt sich in einen einfachen Holzsarg, läßt sich zwei Meter tief eingraben und nach einer Stunde wieder ausschaufeln. Vor und nach dem Experiment läßt sich Pirle von Kontrollorganen untersuchen. Er war während des Krieges einmal verschüttet und kam auf Grund der hierbei gemachten Erfahrungen zu dem Entschluß, als Fakir aufzutreten. Auch Pirles Leistungen sind rein sportsmäßig als Ergebnis angestrengter Willenskraft zu werten. Auf mein Befragen erklärte er mir, daß er während der Zeit seiner Grabesruhe unter der Erde bei vollem Bewußtsein sei. Er muß jedoch zur Ausführung des Experiments vollkommen nüchtern sein, um mit dem Luftquantum, mit dem er begraben wird, auszukommen. Je größer nämlich die Nahrungszufuhr war, desto stärker ist bekanntlich bei einem Menschen die Ausatmung von Kohlensäure, die aber zum weiteren Atmen untauglich ist. Tom Pirle glaubt das Kunststück, das er mit 10 Minuten begonnen hat, allmählich bis auf 24 Stunden steigern zu können, wie er auf der nächsten Auer Dult zeigen will.

So sicher Tom Pirles Künste nach Obengesagtem möglich sind, ebenso sicher ist aber auch, daß solche Experimente stets ein Spiel mit dem Leben sind, da oft schon die kleinste Indisposition genügt, daß der Betreffende dem Erstickungstod erliegt. So wurde z. B. ein Berufskollege Tom Pirles, der sich vor Jahresfrist auf der Leipziger Messe nur 20 Minuten begraben ließ, tot aufgeschaufelt, da er nach 18 Minuten einer Herzlähmung erlegen war. Zu der Gefahr des Erstickens kommt aber noch die, samt dem Sarg — wenn er nämlich nur aus schwachem Holz ist — von den schweren Erdmassen erdrückt zu werden. Diesem Schicksal ist Pirle einmal in Neuötting nur auf ein Haar entronnen, weshalb ihm die Polizei vorschrieb, den Sarg durch einen doppelten Deckel und durch drei Stahlbolzen zu sichern. Eine weitere Gefahr bildet das Grundwasser, das schon oft unerwartet in Pirles Grab eindrang. Einmal kam mitten unter einer Vorführung plötzlich ein heftiges Gewitter mit starkem Platzregen daher. Trotzdem man sofort zur Ausgrabung geschritten war, hatte sich Pirles Sarg, als man ihn öffnete, bereits bis zur Hälfte mit Wasser gefüllt. Wäre der Sarg nur ein paar Zentimeter höher voll Wasser geworden, so wäre Pirles Schicksal besiegelt gewesen.

Turnen / Spiel / Sport

Memeler Fußball vom Sonntag

Ostpokalspiel: Spielvereinigung Memel — Sportverein Insterburg 7:3

Wieder ziehen die Ostpokalspiele, die so heißen, weil sie mit einem Pokal nichts zu tun haben, das Publikum in ihren Bann. Wenn am letzten Sonntag auch nicht die Zahl der sonst Erschienenen erreicht wurde, weil es den ganzen Tag unaufhörlich regnete, so kann man doch nicht von einem schlechten Besuch des Spiels sprechen. Bei Beginn des Spiels sind immerhin etwa 400 Personen auf dem neuen Sportplatz anwesend.

Die Mannschaften treten sich in folgender Aufstellung gegenüber:

Sportverein Insterburg: Kollwitz — Seeger, Nagel — Siensokat, Marhold W., Kelch — Marhold F., Marhold K., Marhold E., Ackermann, Wilkanowski.

Spielvereinigung Memel: Wölke — Schröder, Gewildies — Kunellis, Nopens, Naujoks — Seidler, Nehrke, Krieg, Seeck, Bauer. Spielleiter war Herr Muntau-Königsberg.

Der aufgeweichte Boden erfüllt kaum die Ansprüche, die man an einen spielfähigen Platz stellen muß. Vorsichtig versuchen beide Parteien, Boden zu gewinnen. Mehr und mehr entfaltet sich das Spiel; es kommen die ersten Vorstöße, ein Abseits von Insterburg, ein gehaltener Schuß von Memel, dann — ein Torschuß von Krieg, der dem Torwart durch die Beine flitzt, Memel führt nicht lange. Gewildies begegnet einem Insterburger Stürmer mit Handangriff, worauf Muntau einen Elfmeter diktiert. F. Marhold verwandelt ihn. 1:1. Beide Mannschaften kämpfen mit äußerster Energie. Eine Ecke köpft Krieg zu hoch; ein Schuß von Bauer geht daneben. Dann löst Insterburg Memel in den Angriffen ab. Unversehens setzt K. Marhold zu einem weiten Schuß an und landet ihn auch im Tor. Nun führt Insterburg. Um jeden Zollbreit Boden wird hart gekämpft; mehr und mehr sichert sich Memel durch Flügelangriffe das Feld. Bei solch einem Vorlauf von Bauer und Seidler schießt letzterer dann das Ausgleichstor. Dann ist Pause. Die erste Halbzeit läßt noch keinen Schluß auf das weitere Resultat zu, doch beginnt die zweite mit energischen Angriffen Memels. Ein sehr planvoller Spielaufbau, der durch den Einsatz des ganzen Willens unterstützt wird, läßt die Spielvereinigung ein Uebergewicht erhalten. Das drückt sich im dritten Tor aus, das durch ein Zusammenspiel Bauer, Seidler, Nehrke, von letzterem geschossen wird. Und wieder gleicht Insterburg aus. Marhold setzt einen scharfen Schuß an, über den sich Wölke wirft, ohne daß er ihn halten kann. Jetzt steht das Treffen 3:3. Die Frage nach dem nächsten Tor bleibt nicht lange offen. Der Memeler Angriff ist zu kompakt, um nicht bald die Antwort zu geben. Wieder ein Flügelvorlauf Seidler-Bauer, eine weite Vorlage von links, und Seidler kann ein neues Tor anbringen. Und nun ist Insterburg deprimiert, unternimmt nicht viel; einen Schuß setzt der Linksaußen darüber. Es folgt ein imposantes Uebergewicht Memels; der größere Krafteinsatz der Mannschaft zwingt dem Gegner oft genug den Ball ab; Kollwitz im Tor erweist sich häufig unsicher. Er verläßt sehr gern seine zwei Pfähle. Bei einer solchen Gelegenheit sendet Seeck ins leere Tor ein. Das sechste Tor macht ebenfalls Seeck nach einem Zuspiel Bauer-Seidler. Diese kurze Zeit sicherte Memel den überzeugenden Sieg. Ein Gegenstoß Insterburgs wird gefährlich; Wölke wehrt zunächst ab, dann geht der Nachschuß gegen die Latte. Später ist es Bauer vergönnt, selbst ein Tor für seine Farben zu schießen, nachdem er Kollwitz, den herausgelaufenen Torwart, überspielt hat. Nun kommt aber wieder Insterburg auf. Keinen Moment ist das Spiel einförmig. Wölke hat oft und öfter abzuwehren, meistens durch Fußarbeit. Doch erzielt der Gegner nur einige Ecken, die nicht weiter gefährlich werden. Insterburg hat Pech. Ein Ball geht gegen den Pfosten und bleibt dann auf der Torlinie liegen. Schließlich bleibt das Resultat trotz des Drängens der Insterburger bestehen.

Es war ein für unsere Verhältnisse gigantisches Ringen. Die Spieler hatten ihre letzte Kraft hergegeben; Insterburg überraschte durch die Reserven, die zum Schluß noch in der Mannschaft steckten. Trotzdem hat die Spielvereinigung verdient gewonnen. Der härtere Körpereinsatz, die bessere Kombination, die größere Schnelligkeit, der lebhaftere Wille brachten es so weit. Versagt hat kein Mannschaftsteil, wenn man den Halbstürmern nicht zu langsamen Start nachsagen will. In besonders guter Form waren die Außenstürmer. Insterburg kann die Niederlage hauptsächlich dem Torwart, der nicht Platz hielt, und den Außenläufern, die nicht aufmerksam genug abdeckten, zuschreiben. Die übrige Mannschaft war technisch sehr gut, körperlich zum Teil etwas schwächer als die Memeler, und zum Schluß auch ohne besonderes Glück, sonst wäre wohl noch ein Tor gekommen. Die Verteidiger waren zeitweise zu weit aufgerückt.

Das nächste Pokalspiel der Spielvereinigung findet am 16. Mai gegen Lituania in Memel und das letzte am 23. Mai gegen „Preußen"-Gumbinnen in Gumbinnen statt. Kw.

K. S. S. I gegen M. T. V. I 3:2

Am Sonntag vormittag trafen sich bei rieselndem Regen auf dem nassen Kasernenhof die ersten Mannschaften des K. S. S. und M. T. V. im Bezirksspiel. Der M. T. V. hatte für Fink Ersatz eingestellt, auch in der übrigen Mannschaft einige Umstellungen vorgenommen. Das Spiel begann in nicht besonders schnellem Tempo, nahm aber später darin zu. Zur Verwunderung aller, die mit einer sicheren Ueberlegenheit des K. S. S. gerechnet hatten, zeigte sich diese Ueberlegenheit gerade auf Seiten des M. T. V., dessen Spieler schneller am Ball und auch genauer im Zuspiel waren. Der K. S. S. sandte einmal ein, doch wurde das Tor wegen Abseits nicht gegeben. Dann ging der M. T. V. durch Hennig in Führung, während der K. S. S. sich nicht richtig zusammenfand. Einen schönen Schuß brachte Kebeik von rechtsaußen an. Er führte zum zweiten Tor. Diesen Vorsprung behielt der M. T. V. eine lange Zeit. Obgleich dann K. S. S. auch durch Strafstöße Gelegenheit zu Toren gegeben wurde, konnte er diese nicht ausnutzen und blieb auch infolge eines zu geringen Kampfgeistes weiter im Hintertreffen. Gegen Schluß der ersten Halbzeit wurden die Angriffe aber häufiger, doch gingen sie immer knapp genug am Tor vorbei.

In der zweiten Halbzeit hatte der K. S. S. direkt Pech. Einmal ging ein Ball trotz geschlossenem Angriff vorbei. Im übrigen war der lose Zusammenhalt im Sturm nicht dazu angetan, durchschlagend zu wirken. Der M. T. V.-Sturm dagegen hatte einen schwachen Punkt nur auf dem linken Flügel. Die Anstrengungen der ersten Halbzeit machten sich aber jetzt bemerkbar. K. S. S. wurde jetzt überlegen, in der letzten Zeit sogar sehr stark. Das erste Tor für diese Mannschaft köpfte Trumpjahn ein, das zweite fiel durch den Halbrechten und das dritte durch den Mittelstürmer. Einen Elfmeter für den M. T. V. verschoß Schaknies.

Der siegreiche K. S. S. zeigte nicht die sonstigen Leistungen, besonders nicht im Sturm, wo man ein festes Dirigieren vermißte. Am besten entledigten sich die Verteidigung und der Torwart ihrer Aufgabe. Im M. T. V. überraschte Kniep als Läufer. Dagegen erwies sich sein Stellvertreter auf dem Verteidigerposten als recht schwach. Die Läuferreihe war gut besetzt, ebenso der Sturm mit Ausnahme des Linksaußen Kw.

Fußball in Prökuls. Mit großer Spannung sah man in Prökuls am letzten Sonntag dem Kampf gegen den vorjährigen Meister der 2. Klasse, dem Sportverein Jugnaten, entgegen. Bekanntlich spielte Prökuls I im Herbst in Jugnaten unentschieden, erst nach dreimaliger Verlängerung konnte Jugnaten der Sieger bleiben. Heute stand Jugnaten auf einem ungewohnten Platz, trotzdem begann der Sturm unter Führung von Didt scharfe Angriffe vorzutragen und konnte auch in der zehnten Minute in Führung gehen. Prökuls fand sich erst langsam und konnte in kurzen Abständen zwei Tore entgegensetzen. Noch ein Treffer für Jugnaten, dann pfiff der Schiedsrichter Halbzeit. Nach Halbzeit wurde Prökuls etwas besser und beherrschte immer mehr das Feld. Es folgten noch drei Tore. Ein Elfmeter wird von Didt auf Mann geschossen. Sonst wurde der Kampf, der mit 5:3 für Prökuls endete, fair ausgespielt. Sch.

Kownoer Sport

K. S. K. — Makabi 1:2 — Liga —. Das am Sonnabend, den 1. Mai auf dem Makabiplatz ausgetragene Ligaspiel endete nach ausgeglichenem Kampf mit einem knappen Sieg für Makabi. Der Spielverlauf zeigte alles andere, nur keinen guten Fußball. Das mäßige Spiel ist wohl darauf zurückzuführen, daß beide Vereine ihre Plätze für das nötige Training bisher nicht benutzen konnten, die durch den Eisgang der Memel sehr arg mitgenommen waren.

Kovas — L. F. L. S., Liga 5:0. Enttäuschte die Kovasmannschaft am vergangenen Sonntag im Spiel gegen Makabi, so zeigte sie sich am letzten Sonntag von einer sehr guten Seite. Der gesamte Sturm in Stellungsspiel, guter Ballbeherrschung, genauem Zuspiel bot fürwahr einen prächtigen Anblick. Die Hintermannschaft sicher in der Abwehr und gut in der Abgabe, nur noch etwas zu hart. Der Gegner mäßig in Feldspiel und Einzelleistung, sich auszeichnend in körperlichem Spiel. Die L. F. L. S.-Leitung möge sich doch vor Augen führen, daß nur spielerisches Können Erfolge bringen kann, nicht aber solche nur durch brutales Spiel zu erhoffen sind.

Tilsiter Sportbrief

Der 2. Mai war — wenigstens verordnungsgemäß und auf dem Papier — spielfrei und den Leichtathleten vorbehalten, die in einem hochoffiziellen Bezirksgeländelauf ihr Dasein unter Beweis stellen sollten. Der Lauf war sportlich mehr oder weniger ein Fiasko, selbst die aufgebotenen „Massen" konnten keine Propagandawirkung erzielen, da einzelne Vereine nicht einmal ihre wenigen genannten Rennmannschaften vollzählig zur Stelle hatten. Ein zahlreiches Publikum (Rekordbesuch!) brachte besonders den Läufen der Anfänger- und Seniorenklasse das größte Interesse entgegen, und es kam, wie es kommen mußte: G. S. V. v. Boyen konnte mit seinem guten Läufermaterial beide Mannschaftssiege erringen und den übrigen Vereinen das Nachsehen geben. Dilba II (V. f. L.) wurde Einzelsieger; er ist immer noch ganz unbestritten der beste Langstreckler Tilsits. Der Lauf führte fast ausschließlich durch Straßen und Promenadenwege der Stadt, war also ein ausgeprägter Straßenlauf und konnte den Wettkampfbestimmungen des D. S. B. in keiner Weise entsprechen. So war der mit Spannung erwartete Auftakt zur Leichtathletiksaison nicht gerade erhebend, hoffentlich zeigen die folgenden leichtathletischen Veranstaltungen ein anderes Gesicht! —

Im Fußballager gab es sensationelle Pleiten. Daß Lituania (ohne den Mittelläufer Siebert) gegen S. V. Insterburg im Kreispokalspiel nicht aufkommen konnte, war vorauszusehen; 6:0 ist aber eine etwas unerwartet schwere Packung! — V. f. B. Liga holte sich im Gesellschaftsspiel aus Gumbinnen von den „Preußen" eine hohe 7:2-Niederlage; der Mut der dauernd mit Verlustspielen gesegneten V. f. B. ist nachgerade bewundernswert! — Die bitterste Pille aber mußte die Boyen-Liga schlucken. Sie trat gegen den in der ersten Klasse spielenden V. f. L. Ragnit an und brachte eine überraschende 2:1-Niederlage nach Hause. So wurde die Uebertretung des offiziellen Spielverbots scharf gerächt! at.

Hochschul-Sportplatz in Bad Blankenburg in Thüringen. Der V. C., der Verband der Turnerschaften auf Deutschen Hochschulen, hatte im Herbst vergangenen Jahres den Plan gefaßt, in Bad Blankenburg einen eigenen Sportplatz für die alljährlich stattfindenden sportlichen Wettkämpfe zu erwerben. Der bekannte Architekt Seiffert-Charlottenburg, der Erbauer des Berliner Stadions, hatte die Pläne geliefert und die Oberaufsicht übernommen. Prof. Altrock-Leipzig hatte auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen mitgewirkt. Der etwa 40 000 qm große Platz liegt zwischen dem Bahnhof und dem Sanatorium „Schwarzeck" und zieht sich an der Schwarza entlang. Nach Norden zu ist zunächst eine provisorische Tribüne errichtet worden. Vor ihr liegt die große Laufbahn. Dazu kommen Plätze für die verschiedenen Ballspiele und sonstige turnerische und sportliche Uebungen. Die der Stadt gehörige, im Verlaufe der Schwarza gelegene Schwimmanstalt soll noch vergrößert werden, da in ihr die Schwimmwettkämpfe zum Austrag kommen. Der Bau des Platzes ist so weit fortgeschritten, daß Ende Mai die sportlichen Wettkämpfe ausgetragen werden sollen, zu denen bereits jetzt zahlreiche Meldungen von sämtlichen Hochschulen eingegangen sind.

Der Stand der deutschen Bewegung für Leibesübungen

Von

Diplom-Sportlehrer **Helmut Kost**

Das erste und letzte Ziel der deutschen Bewegung für Leibesübungen ist, Leibesübung und Körperzucht zum Gemeingut des ganzen Volkes, zur täglichen Gewohnheit jedes Deutschen zu machen. Dieses Ziel verfolgt sie schon seit Jahren. Im Hinblick auf dieses Ziel sind die großen „Einrichtungen" des deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, der höchsten deutschen Sportinstanz, gemeint gewesen. Sportpflichtgesetz, Spielplatzgesetz, Reichsjugendwettkämpfe und Sportabzeichen sollten Mittel sein, um die Gesamtheit zu erfassen, und sie haben sich, soweit sie nicht nur Plan und Entwurf blieben, auch als solche bewährt. So begann denn vor sieben Jahren der große Aufschwung. Der Sportgedanke ging bis in die kleinsten Dörfer. Und einige Optimisten berechneten schon den Zeitpunkt, an dem das ganze deutsche Volk nicht nur zuschauend, sondern aktiv an den Leibesübungen teilnehmen würde.

Nun sind die Stimmen verstummt, denn das Größerwerden der Bewegung, das Weiterwachsen hat aufgehört. Es läßt sich die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß die größten deutschen Verbände für Leibesübungen im Sportjahr 1925 zahlenmäßig Verluste erlitten haben. Die deutsche Turnerschaft wie die deutsche Sportbehörde für Leichtathletik haben nicht unbeträchtlich an Mitgliedern verloren. Der deutsche Fußballbund.

Die Bewegung also steht! Man kann es nicht brutal genug zum Ausdruck bringen. Und alle Sympathien, die sich der Sport im Laufe der letzten beiden Jahre erworben haben mag, alles Interesse, das hohe Instanzen, akademische Behörden, Zeitungsredaktionen usw. in den letzten beiden Jahren den Leibesübungen zugewandt haben mögen, alle Stadien, auch die von deutschen Kommunen erbauten, sowie alle Stadionprojekte, die von deutschen Kommunen jüngst entworfen worden sind, sollen uns nicht über diese Tatsache hinwegtäuschen. Wir sind unserem ersten und letzten Ziel keinen Schritt näher gekommen. Im Gegenteil.

„Verbreitung und Vertiefung ist not", sagt vor Jahren der Führer der deutschen Sportbewegung, Carl Diem. Dies Wort gilt heute mehr als je. Wir aber, die wir glaubten, daß Leibesübungen ein Weg seien zum neuen Deutschland, sollten uns ernstlich überlegen, was zu tun ist, um den Stillstand der Bewegung zu beseitigen und zur Verbreitung der Leibesübungen die richtigen Mittel zu finden.

Ich fand kürzlich in einer bekannten Sportzeitung einen Aufsatz aus der Feder eines namhaften Autors, der sich auch mit dem Problem beschäftigte: Wie können wir die Leibesübungen im Volke verbreiten, mehr als es bereits geschieht? Und dieser Autor wußte auf diese Frage keine andere Antwort als die: Wir müssen die Möglichkeit, auf Sportfesten Sieger zu sein, vergrößern, denn der Sieg ist das, was die Menschen zum Sport hinzieht. Dieses Ziel kann erreicht werden

1. durch vermehrte Sportfeste,
2. durch Vermehrung der Wettkämpfe,
3. durch Vermehrung der Altersklassen und Einführung von Gewichtsklassen,
4. durch Einführung von Punktkämpfen, aus denen als Sieger hervorgeht, wer eine bestimmte Mindestpunktzahl überschreitet (vgl. die Wettkämpfe der Turnerschaft).

In einer anderen Sportzeitung fand ich Ausführungen eines anderen Autors, der die Frage der Verbreitung der Leibesübungen allein vom Spielplatzbau abhängig machen wollte und sich von der begeisterten Aufnahme des Stadionsgedankens durch die deutschen Kommunen denn auch die größten Erfolge versprach.

Ich kenne zwei Sportsleute, die ich als Vorbilder hinstellen möchte. Der eine von beiden hat noch nie einen Wettkampf mitgemacht und gehört noch nicht einmal zu einem Sportverein. Er ist ein junger Rechtsanwalt in einer kleinen norddeutschen Stadt, die zwar ein Stadionprojekt aber keinen Spielplatz hat. Und dieser Sportsmann — welch einer! — macht regelmäßig einen um den anderen Abend seinen Langstreckenlauf auf dem 4 Kilometer langen Wall der Stadt.

Und der andere ist noch Student. Wie ich ihn vor vier Jahren zum ersten Male sah, hielt ich ihn für einen talentierten Leichtathleten, dem zum Siegen nur die Energie fehle. Er war nicht nur Student der Philosophie, sondern selber ein Philosoph, immer grübelnd und nachdenklich. Er ging nie als Zuschauer auf ein Sportfest und auch nie als Kämpfer. Er betrieb selbst zwar viel Sport, aber nicht als Training, sondern als Spiel, nicht aus Ehrgeiz, sondern aus Lust am Körper und seiner Bewegung. Und als er dann eines Tages ganz enorme Leistungen zeigte, meldete er sich auf Drängen seiner Freunde zur deutschen Meisterschaft. Wurde nur dritter. . . . Aber im Jahre darauf war er ein deutscher Meister.

Diese beiden Sportsleute möchte ich als Vorbilder hinstellen. Solche Leute braucht heute die Bewegung. Es kommt gar nicht auf die kalkweißen Jünglinge an, die von Sportfest zu Sportfest hetzen, um im Alter von 25 Jahren mit zerrütteten Nerven auszuscheiden. Es kommt vielmehr darauf an, daß die Bewegung in Menschen sich verkörpert, denen die Leibesübung eine Lebensnotwendigkeit geworden ist, die sich aus ihrer Weltanschauung gar nicht mehr wegdenken läßt. Nur solche Menschen sind fähig, eine Bewegung zu einer geistigen zu machen, zu einer, die mehr ist als Schall und Rauch. Die Jünglinge, die uns da allenthalben in den Eisenbahnen begegnen, wenn sie ihre Fußballreisen machen, diese modernen Herrlein, mit Jimmyschuhen und auf Taille gearbeitet, für die ist Sport ein Rausch wie andere Räusche, eine Sensation wie andere Sensationen, ein Mittel, der holden Weiblichkeit zu imponieren, wie andere Mittel. . . . Was wissen die von Körper und Körpergefühl. Und — was gilt die Wette! — gebt ihnen ein anderes Rauschmittel, ein anderes Feld auch, auf dem sie erste sein können, und sie werden die Leibesübungen vergessen.

Ostpreußenfahrt für Motorräder

Bei schönem, aber kühlem und etwas windigem Wetter hat die Ostpreußenfahrt für Motorräder 1926 am 5. Mai, 8 Uhr morgens begonnen. Am Start hatten sich 35 Teilnehmer gestellt. Die Ostpreußenfahrt, eine Zuverlässigkeitsfahrt über rund 1200 Kilometer, wurde in vier Etappen Königsberg—Allenstein, Allenstein—Lyck, Lyck—Tilsit, Tilsit—Königsberg ausgefahren und fand am Sonnabend, den 8. Mai ihr Ende. Der Start fand statt in Königsberg an der Brauerei Schönbusch, der Start erfolgte als Massenstart. Die 1. Kontrollstation Elbing erreichten alle Fahrer. Die Kontrollstationen in Marienwerder und Dt. Eylau wurden von 33 Fahrern passiert. Das Ziel des ersten Tages, die Etappe Allenstein, wurde von 32 Fahrern erreicht. In Allenstein wurden die Fahrer von Oberbürgermeister Zülch am Ziel begrüßt. Das Befinden der Fahrer war zufriedenstellend. Die Fahrstraßen waren im allgemeinen in schlechtem Zustand. Die Sicherungsmaßnahmen der Behörden entlang der Strecke funktionieren tadellos. — Im Durchschnitt waren von den Fahrtteilnehmer gute Zeiten erzielt; die Zeitkontrolle ergab ordnungsgemäße Resultate. Es erhielten Strafpunkte: Oberpichler, Startnummer 3 = 3½, Simmers (4) = 22, Merkens (25) = 16½, Raddatz (34) = 50, Merkens (41) 87 =, Dr. Hartung (42) = 237½. (Durch Reifen- und Motordefekt.)

Der Start in Allenstein für leichtere und mittlere Räder fand am 6. Mai um 7 Uhr morgens statt. Es starteten 17 Räder, und um 8 Uhr 15 schwere Räder. Die Kontrollen in Neidenburg und Ortelsburg wurden von allen Fahrern passiert, Lyck erreichten alle 32 Fahrer, jedoch Dr. Hartung Nr. 42 und Merkens Nr. 41 mit größerer Verspätung. In Lyck traffen die Klassen C, B D 6 und Klasse F und G verteilt ein. Unfälle schwerer Natur bezw. solche, die ärztliche Hilfe erheischten, lagen keine vor. Merkens, Nr. 41 schied wegen Kettenbruchs aus. Vom Ziel in Sybba setzten sich die Ostpreußenfahrer in gemeinsamem Korso zur Stadt um ½5 Uhr in Bewegung. wurden vor dem Kgl. Hof in breiter Front aufgestellt, von Bürgermeister Lackner begrüßt, worauf Herr Krasky, der Präsidi des Gaus VIII a A. D. A. C., mit herzlichen Worten den Dank an die Stadt Lyck ausbrachte.

Der Start zur dritten Etappe erfolgte am 7. Mai in zwei Partien. Um 7 Uhr wurden die kleinen und mittleren, um 8 Uhr die schweren Maschinen am Lycker Marktplatz von Bürgermeister Lackner auf die Fahrt über 328,5 Kilometer geschickt. Im ganzen fuhren 31 Maschinen ab. Klasse 6 ist mit acht Fahrern nach wie vor komplett, ebenso Klasse A mit acht Teilnehmern. In Klasse B sind noch sechs Teilnehmer (einer ausgeschieden), Klasse C hat noch vier (einer ausgeschieden), Klasse F ist mit einem Teilnehmer nach wie vor komplett, Klasse G umfaßt vier Fahrer. Ausgeschieden ist in dieser Klasse Merkens auf „Mars" mit Beiwagen. Er hatte, wie bereits gemeldet, bei Peitschendorf Kettenbruch erlitten, traf erst in der Nacht mit notdürftig geflickter Kette in Lyck ein, und, da es unmöglich war, hier eine passende neue Kette aufzutreiben, muß er leider aus der Fahrt ausscheiden. Bis auf Tamschick, der in Tilsit die Fahrt wegen maschineller Havarien nicht fortsetzen konnte, und Schilling, dem vom Arzt die Weiterfahrt wegen seiner Knieverletzung untersagt war, und an dessen Stelle Hafke den Tohimo-Sarolea mit Beiwagen steuerte, begaben sich die in Tilsit angekommenen Fahrer am Sonnabend früh vollzählig auf die Weiterreise. Das Eintreffen der Fahrer der einzelnen Klassen am Ziel bei Schönfließ erfolgte geschlossen. Zunächst kamen um 1,55 Uhr die Fahrer der Klasse A zusammen mit einem Sechserfahrer durchs Ziel, es folgte um 2,27 Uhr die Klasse VI, dann erreichte die C-Klasse das Ziel, um 2,58 Uhr kamen die B-Fahrer an, um 3,01 passierte zunächst als einziger G-Fahrer Böttcher das Zielband, und dann kamen die „Spätlinge". 28 Fahrer von den 30 Tilsiter Startern waren endlich da. Abgesehen von Klee fehlte nur Dr. Hartung. Eine anerkennenswerte Leistung vollbrachte Rapp auf Zündapp. Hinter Insterburg erlitt er Kotflügelbruch, der Reifen wurde beschädigt, Rapp stürzte aufs Gesicht. Trotz beschädigten Rades und leckenden Tanks, erledigte er die weitere Strecke ohne Strafpunkte!

Nach Erledigung aller vier Etappen sind strafpunktfrei und danach Anwärter auf den Siegerpreis der Ostpreußenfahrt folgende Fahrer, wobei betont sei, daß die Erfahrungen der Geheimkontrollen noch keine Berücksichtigung gefunden haben: Bischoff auf Flottweg (VI. Klasse). Sturmat auf D. K. W. (VI. Klasse). Paul auf D. K. W. (A-Klasse). Welski auf Ardie-Sport (A-Klasse). Siehmann auf Zündapp (A-Klasse). Steck auf B. S. A. (B-Klasse). Spieck auf Tohimo-Sarolea (B-Klasse). Bürse auf Ardie-Sport (B-Klasse). Gohl auf Ardie (B-Klasse.) Schöttke auf Mongomerie (B-Klasse). Boosch auf Tohimo-Sarolea (C-Klasse).

Zusammen sind also elf Fahrer ohne offizielle Strafpunkte über die 1200 Kilometer-Strecke gekommen, eine fabelhafte Leistung.

In der letzten Etappe fielen der Strafpunktnemesis zum Opfer die bis Tilsit freien Klee, Orzikowski und Böttcher. Jedenfalls ist dieses Ergebnis der diesjährigen Ostpreußenfahrt ein so glänzendes, daß darauf nicht eindringlich genug hingewiesen werden kann. Daß es trotz seiner Erschwerungen das vorjährige noch übertrifft, zeugt davon, daß die Fahrer sich selbst und ihre Maschinen mit Eifer, Fleiß und Geschick auf die harten Anforderungen dieser Prüfung auf Herz und Nieren eingestellt haben. Alle leitenden Persönlichkeiten, nicht zuletzt auch die Herren der Kontrollen, waren nach Kräften bemüht, der Presse ihr wahrlich nicht leichtes Amt nicht unnötig zu erschweren. Die Zusammenarbeit klappte ganz vorzüglich und zeugte von richtigem Verständnis für die Aufgaben der Presse.

Veranstaltungen

Spielvereinigung Memel e. V. Monatsversammlung Dienstag, den 11. Mai, abends 8 Uhr, Fischers Weinstuben.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Neues vom Tage

25 Kinder ertrunken

* Berlin, 10. Mai. (Funkspruch.) Nach einer Meldung des „Montag" hatten die Schüler einer Volksschule in Bulgarien am Sonnabend einen Ausflug zu Schiff veranstaltet. Bei der Heimkehr mußte der Dampfer auf offenem Meer vor Anker gehen. Die Kinder mußten in Booten an Land gebracht werden. Bei eisigem Sturm kenterte ein mit 40 Kindern besetztes Boot. 25 Kinder ertranken.

Einsturz eines Hallendaches

* Duisburg, 10. Mai. (Funkspruch.) Heute vormittag 9½ Uhr stürzte auf der Hütte Phönix das Hallendach des Feineisenwerkes ein und begrub die darin beschäftigten Arbeiter. Um 10 Uhr waren 10 Verletzte und ein Toter geborgen. 30 Arbeiter liegen noch unter den Trümmern.

Die Wolga bis zu 30 Kilometer breit — 22 Tote

* Moskau, 9. Mai. Die Wolga führt bei Jaroslaw und Nihni-Nowgorod Hochwasser, wie es bisher noch nicht vorgekommen ist. Die Breite des Flusses beträgt bis zu 30 Kilometer. Der Wasserspiegel ist 14 Meter über normal. Einige Städte sind überschwemmt. Es sind 22 Menschenopfer zu beklagen.

Große Verwüstungen durch Maikäferschwärme

Berlin, 7. Mai. (Funkspruch.) Nach einer Blättermeldung aus Halle treten in Obereichstädt und Umgegend die Maikäfer in ungeheuren Mengen auf und richten große Verwüstungen an. Die Bevölkerung ist gegen einen Stundenlohn von 50 Pfennig zur Vernichtung der Tiere aufgeboten worden.

Schneefall in den Sudeten

* Reichenberg, 9. Mai. (Funkspruch.) Im Jeschken- und im Isergebirge ist Neuschnee in Höhe von 25 Zentimetern gefallen. Die Baumblüte ist vernichtet. Der Schaden ist sehr groß. Weitere Meldungen besagen: Das Riesengebirge ist vollständig mit Schnee bedeckt. Seine Höhe beträgt auf dem Kamm etwa 15 Zentimeter, an den Kämmen und geschützten Stellen noch erheblich mehr. Am Montag morgen wurden auf dem Kamm 4 Grad Kälte gemessen. — Gestern nachmittag trat im östlichen Erzgebirge leichter Schneefall ein. — In letzter Nacht ist in Oberschlesien 5 Zentimeter hoher Schneefall eingetreten.

Ein gewalttätiger Pole

Hannover, 9. Mai. In der Nacht zum Sonnabend wurde der Malergehilfe Harnack von einem Fremden, der mit einem Freund Harnacks auf der Straße in Streit geraten war, mit einer Art Hirschfänger in den Hals gestochen, sodaß er nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verstarb. Der Täter, ein Pole, wurde sofort von zahlreichen Straßenpassanten umringt, schlug sich jedoch mit der Waffe durch und versuchte durch Aufspringen auf einen Kraftwagen zu entfliehen. Als der Chauffeur aber anhielt, wurde der gewalttätige Mann von der empörten Menge verprügelt und von Polizeibeamten in Gewahrsam gebracht.

Deutsch-bulgarische Handelskammer

Am 26. März fand eine außerordentliche Sitzung des Präsidiums und des Vorstandsrates der Deutsch-Bulgarischen Handelskammer in Berlin statt. Der Präsident gab einen kurzen Bericht über die Entwickelung und Tätigkeit der Kammer. In der Ein- und Ausfuhr Bulgariens steht Deutschland an erster Stelle. Die Handelskammer hat eine umfangreiche Tätigkeit betreffs der Abwickelung der Submission von Bulgarien nach Deutschland, sowie des Imports und Exports entfaltet und zugunsten der beiden Länder und im Interesse der Industrie und des Handels gewirkt. Insbesondere ist es der Bulgarischen Handelskammer gelungen, etwaige unlautere Machenschaften seitens der Käufer zu klären und die Beteiligten vor Verlusten zu schützen.

Es wurde beschlossen, die bisherige Dienststelle in Sofia in eine Niederlassung mit selbständiger Verwaltung umzuwandeln. In Anbetracht der schlechten Wirtschaftsverhältnisse war dieses nur dank des großen Entgegenkommens einer führenden „D-Bank", die diese Mittel bedingungslos zur Verfügung gestellt hat, möglich. Die Leitung der „D-Bank" sieht aus der jetzigen Entwickelung der Deutsch-Bulgarischen Handelskammer für die Zukunft große besondere Vorteile in der weiteren engeren Handelsbeziehung zwischen den beiden Ländern. Beschlossen wurde noch, Nebenkammern in Deutschland dort zu errichten, wo eine Bedürfnisfrage vorliegt. Weiter wurden u. a. besprochen die neue bulgarische Zolltarifvorlage- und Transportfrage. Zu Auskünften für den Bezirk Ost- und Westpreußen ist der Deutsch-bulgarische Konsul, Königsberg i. Pr., Neue Dammgasse Nr. 21, zu jederzeit bereit. Von der Deutsch-Bulgarischen Handelskammer wird Wert darauf gelegt, daß nur solche deutschen Firmen zu den Submissionen zugelassen werden, die der Deutsch-Bulgarischen Handelskammer in Deutschland angehören.

Großer estländischer Militärauftrag

ò Reval, 8. Mai. Das Kriegsministerium hat den estländischen Textilfabriken Aufträge zur Lieferung von Militärtuch für mehr als 70 Millionen estnische Mark erteilt. Die Bestellungen sind innerhalb 10 Monate auszuführen.

Streikende Gymnasiasten

* Paris, 6. Mai. In einem Gymnasium in Paris wurde ein Schüler des Polytechnikums disziplinarisch bestraft, so daß er die Anstalt verlassen mußte. Aus diesem Grunde ist gestern unter den vor dem Examen stehenden Schülern eine Streikbewegung entstanden, die den Direktor des Gymnasiums veranlaßte, das Schulgebäude durch Polizei bewachen zu lassen.

Bilanz der Lit. Bank am 30. April

(Halbmonatsübersicht)

Aktiva		
Gold	Litas	30 361 961,60
Silber	Litas	7 917 897,00
Metallgeld	Litas	1 892 288,77
Dollar, Pfund und andere feste Auslandswährung	Litas	34 314 479,03
Diskonto und Anleihen	Litas	46 618 513,56
Sonstige Aktiva	Litas	22 438 655,72
	Litas	143 543 795,68
Passiva		
Aktienkapital	Litas	12 000 000,00
Hinterlegtes Kapital	Litas	860 000,00
Banknoten	Litas	87 142 871,97
Depositen und Einlagen	Litas	20 793 771,05
Sonstige Passiva	Litas	22 747 152,66
	Litas	143 543 795,68

Aus Litauens Wirtschaftsleben

Warenursprungszeugnisse

Am 4. Mai fand im litauischen Finanzministerium unter dem Vorsitz des Finanzministers eine Beratung statt, die der 30prozentigen Zollerhöhung gemäß § 221 des Zolltarifs gewidmet war. Hierbei wurden nach der „Elta" vor allem die von der Handelskammer eingebrachten Anmerkungen erörtert. Es wurde allgemein als wünschenswert anerkannt, daß die Zölle für Waren aus denjenigen Staaten, mit denen keine Verträge bestehen, erhöht werden und daß für Waren aus Ländern, auf die sich die Zollerhöhung nicht erstreckt, Ursprungszeugnisse verlangt werden. Demnächst werden entsprechende Vorschriften veröffentlicht werden.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 10. Mai. (Funkspruch.)

Unter dem Druck von Abgaben infolge der innerpolitischen Schwierigkeiten eröffnete die Börse auf den Hauptspekulationsgebieten schwächer. Am Montanmarkte betrugen die Rückgänge 1 bis 2 Prozent, vereinzelt auch darüber. Die Spekulation beobachtete große Zurückhaltung, schritt aber nicht zu Abgaben, da das Schreiben des Reichspräsidenten an den Reichskanzler in der Flaggenfrage zur Beruhigung der Auffassung über die innerpolitische Lage beitrug. Die Festigkeit der Farbenindustrieaktien und der Elektrizitätswerte übte gleichfalls einen guten Einfluß aus. Die Papiere des Schiffahrtsaktienmarktes waren gebessert. Im weiteren Verlaufe erfuhren Elektrizitätspapiere unter Führung der bis 144 steigenden Siemens & Halske-Aktien namhafte Besserungen. Die Farbenindustrieaktien zogen weiter bei großen Umsätzen an, dagegen büßten Chemische Heyden 5½ Prozent ein. Türkische Werte lagen bei dem angeblich befriedigenden Stand der Mossulfrage besser. Bankaktien konnten bei großer Geschäftsstille kleine Rückgänge teils nicht einholen. Deutsche Anleihen waren etwas ermäßigt. Von wertbeständigen Anleihen machten besonders landschaftliche Fortschritte. Vorkriegspfandbriefe bröckelten um 10 bis 25 Pfennig ab. Der Geldmarkt war ruhig; täglich Geld 4 bis 6, Monatsgeld 5½ bis 6½ Prozent.

(Telegraphisch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	10. 5. G.	10. 5. Br.	8. 5. G.	8. 5. Br.
Buenos-Aires .1 Peso	1,688	1,692	1,687	1,691
Japan ..... 1 Yen	1,963	1,967	1,968	1,972
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,162	2,172	2,19	2,20
London ... 1 Pfd. St.	20,364	20,414	20,363	20,413
Newyork ... 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro .1 Mlr.	0,612	0,614	0,609	0,611
Amsterdam .100 Guld.	168,58	169,00	168,57	168,99
Brüssel..... 100 Fr.	12,96	13,00	12,88	12,92
Oslo .....100 Kron.	90,39	90,61	90,19	90,41
Danzig.. 100 Gulden	80,77	80,97	80,77	80,97
Helsingfors .100 fin. M.	10,548	10,588	10,548	10,588
Italien .... .100 Lire	16,77	16,81	16,78	16,82
Jugoslavien . 100 Din.	7,40	7,42	7,40	7,42
Kopenhagen 100 Kron.	109,50	109,78	109,51	109,79
Lissabon . 100 Escudo	21,395	21,445	21,395	21,445
Paris ..... .100 Fr.	13,20	13,24	13,19	13,25
Prag ..... .100 Kr.	12,417	12,458	12,42	12,46
Schweiz .... .100 Fr.	81,14	81,34	81,14	81,34
Sofia .... .100 Lewa	3,044	3,054	3,043	3,053
Spanien .100 Peseten	60,22	60,38	60,08	60,24
Stockholm .100 Kron.	112,18	112,46	112,19	112,47
Budapest . .100000 Kr.	5,86	5,88	5,86	5,88
Wien. ... 100 Schill.	59,21	59,35	59,215	59,365
Athen 100 Drachmen	5,24	5,26	5,24	5,26
Kanada	4,20	4,21	4,197	4,207
Uruguay	4,315	4,325	4,305	4,315

Berliner Kurs-Depesche

	10. 5.	8. 5.
5% Dtsch. Reichssch. I	—	—
5% " " II	—	—
4½% " " IV—V. ...	0,3275	0,33
4½% " " VI—IX ...	0,32	0,33
4½% " " fällig 1924.	—	0,3225
5% Deutsche Reichsanleihe ...	0,365	0,37
4% " " ..	0,3525	0,35
3½% " " ..	0,35	0,355
3% " " ..	0,43	0,43
4% Preußische Konsols.	0,35	0,35
3½% " "	0,35	0,3575
3% " "	0,3625	0,3675
4% Ostpr. Provinz. Obligationen	—	—
3½% " " "	—	—
4% Ostpr. Pfandbriefe.....	—	14,95
3½% " "	—	14,95
Hamburg Amerika	126,25	127,875
Nordd. Lloyd.....	122,75	125,0
Berliner Handels-Gesellsch....	148,25	149,0
Comm. und Privatbank	105,5	105,75
Darmstädter Bank	125,0	126,25
Deutsche Bank.	124,75	125,0
Diskonto-Komm..	120,75	121,0
Dresdner Bank.....	109,5	110,0
Ostbank f. Handel u. Gewerbe .	88,5	92,0
Reichsbank	139,12	139,625
A. E. G.....	109,875	109,875
Berliner Holzkontor	57,0	57,5
Aschaffenburg	88,75	89,75
Daimler-Motoren.	63,25	63,5
Deutsch-Luxemb. Bergwerk ..	96,625	97,0
Gelsenkircher Bergwerk	99,875	101,0
Ges. für elektr Unt. Goldkur...	148,75	149,25
Hirsch Kupfer	88,0	88,0
Königsberger Lagerhaus	48,5	48,25
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	50,0	50,5
Rhein. Stahlwerke	94,0	94,625
Rütgerswerke	77,875	78,25
Union Fabr. chem. Produkte ..	50,5	50,5
Zellstoff Waldhof	125,5	129,0
Türk. 400 Fr Loose	21,0	—

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 10. Mai 1926

4% Ostpr. Pfandbr. .	15,0	Brauerei Ponarth . .	—
3½% Ostpr. Pfandbr.	15,0	Brauerei Rastenburg	—
3% Ostpr. Pfandbr. .	15,0	Brauerei Tilsit	42
4½% Anteilsch. d. Kb. Walzm., rückz. 105	—	Brauer. Schönbusch	—
		Ver. Gumb. Brauer. .	—
4½% Teilsch. Versch.		Hartungsche Zeitung	0,45
Kd. Kgb. Walzm. rz. 103	—	Pinnauer Mühlen .	—
Ermländische Bank	—	Insterb. Spinnerei . .	—
Königsberger Bank.	—	Ostd. Hefewerke. . .	0,3
Ostbank	—	Ostd. Maschinenfabr.	
Brauerei Bergschlöß.	—	Wermke.	—
Bürgerliches Brauh.	—	Kalk- u. Mörtelwerke	—
Brauer. Engl. Brunn.	65	Union-Gießerei ...	—
dto Vorzugsaktien	—	Carl Petereit ...	—

Berliner Ostdevisen am 10. Mai. (Tel.) Warschau 39,25 Geld, 39,45 Brief. Kattowitz 39,30 Geld, 39,50 Brief. Bukarest 1,595 Geld, 1,615 Brief. Riga 80,65 Geld, 81,05 Brief. Reval 1,116 Geld, 1,122 Brief. Kowno 41,295 Geld, 41,505 Brief. Posen 39,25 Geld, 39,45 Brief. Noten: Zloty große 39,45 Geld, 39,85 Brief, kleine 39,10 Geld, 39,50 Brief.

Danziger Devisen am 10. Mai. (Tel.) 100 Zloty Auszahlung Warschau 48,54 Geld, 48,66 Brief. 100 Zloty loco Noten 49,69 Geld, 49,81 Brief. Dollarnoten 25,21 Geld, 25,21 Brief. 100 Reichsmarknoten 123,495 Geld, 123,805 Brief. 100 Billionen telegr. Auszahlung Berlin 123,545 Geld, 123,855 Brief.

Ermäßigung der Börsenumsatzsteuer und der Bankprovision in Deutschland. Der Kapitalbedarf der Wirtschaft wird auf die Dauer durch Aufnahme langfristiger Kredite allein nicht befriedigt werden können. Das seither bestehende Mißverhältnis zwischen der Beteiligung des Kapitalmarktes am verantwortlichen Kapital (Aktien) und lediglich darlehnsweise aufgenommenen Geschäftskapital (Obligationen usw.) muß man als ungesund und zweckwidrig kennzeichnen. Die Kapitalbeschaffung durch die Emision von Aktien wird daher mehr als bisher in den Vordergrund treten müssen. Um junge Aktien in erheblichen Beträgen günstig unterzubringen, ist ein lebhafter Umschlag der Wertpapiere an der Börse erforderlich. Der ist aber nur dann vorhanden, wenn Kauf und Verkauf der Wertpapiere nicht allzu schwer belastet sind. Zu den Belastungen des Einzelgeschäfts an der Börse gehört unter anderem auch die Börsenumsatzsteuer. In ihrem Bestreben, die Beschaffung von Betriebskapital zu Bedingungen zu fördern, die die Fortsetzung ertragreicher Arbeit und damit die Fernhaltung der Arbeitslosigkeit von breiten Schichten der Bevölkerung sichern, hat die deutsche Reichsregierung durch die Verordnung vom 29. April 1926 die Börsenumsatzsteuer für Anschaffungsgeschäfte über Aktien und andere Anteile weiterhin erheblich ermäßigt. Die Verordnung ist mit dem 3. Mai 1926 in Kraft getreten. Im Zusammenhang mit der Ermäßigung der Börsenumsatzsteuer wird von den zuständigen Bankvereinigungen eine Senkung der Provision für Kassageschäfte in Dividendenwerten von 6 auf 4 pro Mille gegenüber der Nichtbankierkundschaft vorgenommen. Diese Senkung wird nicht unwesentlich dazu beitragen, daß sich die von der Regierung beschlossene Maßnahme volkswirtschaftlich in erwünschtem Umfange auswirkt.

× **Vom deutschen Holzmarkt.** Unser fachmännischer Mitarbeiter schreibt uns aus Berlin: Trotzdem der Verkehr vom Platzholzhandel zum Holzkonsum zur Zeit nicht rege ist, kaufen die meisten Zwischenhändler kleinere Mengen von Stammware auf den Werken des Ostens zur Ergänzung ihrer Läger ein. Im allgemeinen haben die westdeutschen Firmen weniger Kauflust als die mittel- und ostdeutschen, und es ist vor allem festzustellen, daß Platzholzhändler, die in den vorangegangenen Jahren im Frühjahr 2000 Kubikmeter und mehr erstanden, sich jetzt auf den Einkauf von Partien bis zu 500 Kubikmeter beschränken. Die Sägewerke sind aber bescheiden geworden und empfinden es als einen Fortschritt und eine Unterbrechung der krisenhaften Zustände am Holzmarkt, daß sich in den Beständen etwas mehr Bewegung zeigt. Freilich besteht nur am Ankauf hochwertiger Einschnitte Interesse, während man die geringwertige Ware unbeachtet läßt. Es ist zu bedenken, daß sich dadurch größere Vorräte in untergeordnetem Material ansammeln, und daß der Druck dieser Angebote leicht auf die Preisgestaltung für Tischlerholz II. Klasse wirken kann. Hierbei ist darauf hinzuweisen, daß an den internationalen Holzmärkten, vor allem am englischen, sich eine bemerkenswerte Schwäche zeigt, die durch größere Angebote aus der Tschechoslowakei, den nordischen Staaten und auch aus Sowjetrußland verstärkt wird. Am wenigsten fallen die Offerten aus Rußland ins Gewicht, weil dort seit einigen Monaten ein staatlicher Bedarf im Innern eingetreten ist, der einige Unternehmungen, wie die „Mologa", vom Export unabhängig machte. Am Schwellenmarkt sieht es noch immer trübe aus. Der Weltmarktpreis ist seit Jahresbeginn für Schwellen um mehr als 1 sh je Schwelle gesunken, und es sind vor allem polnische Exporteure gezwungen, um sich zu entlasten, zu diesen gedrückten Preisen abzugeben. In Bayern ist das Geschäft ruhig. Die Wiederverkäufer sind fast untätig. Neuerdings hat sich die Lage am Buchenmarkt gebessert, während die Nachfrage nach gesägten Tischlereichen wegen unbefriedigender Lage der Luxusmöbelindustrie gering ist.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft im Monat März 1926. Eine fühlbare Besserung des Güterverkehrs war im Monat März nicht zu erkennen. Auf den Arbeitstag umgerechnet, waren im März etwa 112 000 Wagen, dagegen 108 000 Wagen im Februar zu stellen, täglich also noch nicht 4 v. H. mehr. Der Versand von künstlichen Düngemitteln war im ganzen zufriedenstellend. Auffallend ist der Rückgang im Bezug von Kali. Besonders stark stieg der Versand stickstoffhaltiger Düngemittel an, der in erheblichem Umfange an die deutsche Landwirtschaft abgesetzt wurde. Der Versand von Kartoffeln war wohl um mehr als 11 000 Wagen stärker als der des Vormonats, er erreichte jedoch den Versand des gleichen Monats im Vorjahre bei weitem nicht. Brotgetreide und Mehl sowie Zucker wurden gleichfalls in größerem Umfange als im Vormonat abgesetzt. Ungünstig gestaltete sich wiederum der Kohlenabsatz. Infolge des am 1. März in Kraft getretenen Handelsprovisoriums ist der Eilgutwagenladungsverkehr aus Frankreich gestiegen. Auch im März wurde dem schwachen Verkehr durch weitere Betriebseinschränkungen und sonstige Betriebsmaßnahmen Rechnung getragen. Der Personenverkehr war im allgemeinen schwach. Mit Gültigkeit vom 15. März wurden stark verkürzte neue Lieferfristen, die im wesentlichen wieder dem Vorkriegsstande entsprechen, eingeführt. Gleichzeitig wurden im Rahmen der Gütereinteilung verschiedene Tariferleichterungen durchgeführt. Das finanzielle Ergebnis im Monat Februar 1926 hat sich folgendermaßen gestaltet: Gesamteinnahmen 289 358 000 RM. Diesen Einnahmen stehen Gesamtausgaben in Höhe von 338 154 000 RM gegenüber. Unter ihnen figurieren 49 950 000 RM, die als Dienst der Reparationsschuldverschreibungen verrechnet sind.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 10. Mai. (Funkspruch.)

Deutscher Weizen stand auch heute wenig im Angebot und da die Forderungen des Auslandes und die der zweiten Hand um etwa 1 Mark erhöht waren, trat auch eine entsprechende Befestigung im Lieferungsmarkte ein. Für Roggen auf Lieferung machte sich für Mai ziemlich reger Deckungsbegehr geltend, wodurch dieser Termin um 2 Mark im Preise stieg. Die späteren Sichten konnten ebenfalls im Preise anziehen. Befestigend wirkten außerdem die Klagen über Trockenheit aus den Roggenanbaugebieten. Roggen in greifbarer Ware war nur wenig offeriert, aber auch die Nachfrage ließ infolge des anhaltend schlechten Mehlabsatzes zu wünschen übrig. Weizenmehl war bei ¼ Mark höheren Preisen in normalem Geschäft. Gerste begegnet nur noch sehr geringem Interesse, und auch das Hafergeschäft hielt sich in engen Grenzen bei unveränderten Preisen.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 10. Mai 1926. (Tel.)

Weizen, märk.	297—299	Roggenkleie	11,80—12,00
" pomm.	—	Raps	—
" schles.	—	Rübsen	—
" meckl.	—	Leinsaat	—
Roggen (märk.)	176—181	Vikt.-Erbsen	29,00—30,00
" pomm.	—	Kl. Speise	23,00—26,00
" westpr.	—	Futtererbsen	20,00—23,00
" meckl.	—	Peluschken	21,00—26,00
Futtergerste	172—185	Ackerbohnen	22,00—24,00
Sommergerste	193—207	Wicken	28,00—30,00
Hafer, märk.	193—203	Lupinen blaue	11,00—12,75
" pomm.	—	" gelbe	14,00—15,00
" westpr.	—	Seradella alte	—
" meckl.	—	Seradella neu	36,00—40,00
Mais loko Berlin	—	Rapskuchen	13,75—14,00
Waggontr. Hamb.	—	Leinkuchen	18,00—18,50
Weizenmehl	36,75—39,50	Trockenschnitzel	9,80—10,10
Roggenmehl	25,00—26,50	Soya-Schrot	18,80—19,40
Maismehl	—	Torfmelasse	—
Weizenkleie	11,00—11,25	Kartoffelflocken	15,60—16,00

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Bei Weizen etwas fester, bei Roggen und Hafer fester, bei Gerste ruhig, bei Weizenmehl, Roggenmehl, Weizenkleie und Roggenkleie still.

* **Königsberger Produktenbericht.** Königsberg, 10. Mai. (Tel.) Zufuhr 9 inländische Waggons, davon 2 Roggen, 1 Hafer, 2 Erbsen, 1 Mais, und 6 ausländische Waggons, darunter 1 Erbsen, 1 Bohnen, 3 Wicken und 1 Mais; amtlich: Roggen 9,50, Erbsen, weiße, 11, mit Schimmel 11,50; nichtamtlich: Roggen 8,95; außerbörslich: Weizen 13—14,75, Roggen 8,90 bis 9,25, Hafer 9,50—10,25, Gerste 8,50—9,75 Mark. Tendenz: stetig.

Wetterwarte

Wettervorausage für Dienstag, den 11. Mai:
Wolkig, meist trocken, mässige bis frische Westwinde.

Temperaturen in Memel am 10. Mai:
6 Uhr: + 3,8, 8 Uhr: + 4,3, 10 Uhr: + 5,0, 12 Uhr: + 5,3

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Montag, den 10. Mai, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Tief 745 Lettland rasch nordwärts ziehend, Tief 740 Nordatlantik ostwärts vordringend, Hoch 760 Alpen nordostwärts sich ausbreitend. Deutsche Küste Nordsee schwache Westwinde, westliche Ostsee mässige, östliche Ostsee frische böige Westwinde mit Regen.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes. . .	755,0	NNO. 2	halbbd	+ 5	ruhig
Bülk.....	755,0	W. 1	Regen	+ 6	sehr ruhig
Swinemünde .	755,3	WNW. 3	wolkig	+ 7	z. unruhig
Rügenwaldermünde	752,4		bed.	+ 7	mäßig bew.
Memel	748,3	WSW. 6	Regen	+ 3	z. unruhig
Skagen	753,2	NNO. 4	"	+ 6	ruhig
Kopenhagen. .	753,8	NW. 3	wolkig	+ 6	sehr ruhig
Wisby..... .	747,6	N. 3	Regen	+ 2	mäßig bew.
Stockholm. . .	748,5	NO. 3	"	+ 3	

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
230	8	Gertrud SD. (Reichert)	Forillen	Kalksteine	Lit. Kohl.-Import
231	9	Wagrin SD. (Druschki)	Stettin	Zement	Lit. Kohl.-Import
232		Glen Gairen SD. (Reid)	Nystad	Transit-Ladung	Ed. Krause
233		Persiwald Segl. (Pählsson)	Slite	Zement	Sandelis
234	10	Lituania P.-D. (Larsen)	New-York	Stückgut u. Passagiere	U. B. C. Ltd.

Ausgegangen

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
231	8	Mollösund SD. (Eneroht)	Danzig	Eingebr. Ladung	Sandelis
232		Windau SD (Hollmann)	Königsberg	leer	Fr. Johannesen & Co.
233		Kurland SD. (Andrew)	Danzig	leer	Fr. Johannesen & Co.
234	10	Lituania PD. (Larsen)	Danzig	Eg. Stückg. u. Pass.	U. B. C. Ltd.

Pegelstand: 0,52 m. — Wind: WSW. 5-6. — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang 6,5 m.

Schiffsbewegung der Memeler Reederei
D. „Memel" 8. 5. Antwerpen angekommen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamtinhalt i. V. Franz Gloschat, für den Inseraten- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Der fabelhafte deutsche Lustspielschlager
Rosen aus dem Süden
mit [10127
Henny Porten
Demnächst
Kammer-Licht-Spiele

Die kluge Hausfrau nimmt nur das echte
PALMIN
mit dem Namenszug: Dr. Schlinck auf jeder Packung!

Am 9. d. Mts., vormittags 8½ Uhr, entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, Schwager und Onkel, der Schmiedemeister

Hermann Schäfer

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Dora Schäfer, geb. Klinger
Familie **Godlowsky,** Prökuls
Familie **v. Morstein,** Memel

Prökuls, den 9. Mai 1926

Die Beerdigung findet am Himmelfahrtstage, um 3½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Freunde und Bekannte, die ihm die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen. 6212

Für die uns beim Heimgang unseres teuren Entschlafenen in so reichem Masse erwiesene Teilnahme, insbesondere Herrn Generalsuperintendenten **Gregor** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sage ich im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank.

Emma Hoyer 6223

6144

Sonntag, den 16. Mai 1926, nachm. von 1–5 Uhr

1. Prämienschießen

verbunden mit Ausschießen von Silberpreisen

abends 6 Uhr

gemütliches Beisammensein mit Familien

im Schützenhause

Das Uebungsschießen findet bis auf Weiteres an jedem **Montag** u. **Donnerstag** (mit Ausnahme des Himmelfahrtstages, an dessen Stelle der Freitag tritt) von 4 Uhr nachmittags ab statt.

Der Vorstand der Schützengilde

SCHÜTZENHAUS

Dienstag, den 11. Mai 1926 abends 7½ Uhr

Sinfonie-Konzert

d. Memeler Konservatoriums-Orchesters

Dirigent: Stasys Šimkus

Beethoven: V. Sinfonie — Ciurlionis: Miškas — Massenet: Phèdra-Ouverture

Billetts à 5, 3, 2 Lit in den Buchhandl. Robert Schmidt Nachflg. (Börse) und Rytas, LibauerStraße 6143

Die Abendkasse im Schützenhaus ist nur bis zum Konzertbeginn 7½ Uhr geöffnet. Auch die Saaltüren werden um diese Zeit geschlossen.

Freiwillige Versteigerung

Dienstag, den 11. Mai d. Js., nachm. 2 Uhr, in der Auffahrt **Mordaß,** Friedrichsmarkt über: [6237

1 Kleiderschrank, 1 Vertikow, 2 Bettgestelle mit Matratzen, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 2 große Spiegel, Tische, Stühle, 1 Nickeltischchen, Küchenbüfett, 1 kl. Küchenschrank, 2 Küchentische und Stühle, 1 Fahrrad, 1 Schaukelbadewanne, 1 Wäschewaschmaschine, 1 große Zinkwanne, 1 Bankenbettgestell, 1 Gaskocher, 2 Satz Betten, 1 Samtportiere mit Stange und Ringen, diverse Küchen- und Wirtschaftssachen.

M. Edelmann, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1

Nachlaßauktion!!

Mittwoch, den 12. Mai, Börsenstr. 5 im Laden von vorm. 10 Uhr an über

Standuhr, Regulator, Spinde, Spiegel, Anzüge, Tische, Stühle, Gaskocher, Gasbratofen, Bettgestell, Chaiselongue, Gardinen, Portieren, Küchenmöbel, Eisschrank, Korbmöbel u. a., alles sehr gut erhalten

6172 **Bechdoldt**

Freiwillige Versteigerung

Mittwoch, den 12. Mai, vorm. 11 Uhr, in der Auffahrt **Schütz,** Friedrich-Wilhelm-Straße 1a, über **Restbestände** aus der **Binnbe'schen Konkursmasse**

ein Posten Tee, 97 Dosen Rollmops, 2 Faß Kakao, 1 Ballen Lorbeerlaub, 1 Kiste Rosinen, 286 Pack Zichorie, 1 Rollwagen (ein- und zweispännig), **1 Paar Arbeitsgeschirre, 1 Sack Grün-Klee, Raigras, 78 Dosen Lederfett, 1 Viehwage, 1 Schreibschrank, 1 Schreibmaschine** (6246

M. Edelmann, Auktionator
Friedrich-Wilhelm-Straße 1.

Herz ich bitt Dich

laß mich weinen! Wär' ich gegangen doch zu **Wabulat!** Hätt' ich mit lump'gen 80 Litenscheinen / Mir doch gekauft einen ganz anderen Staat. [6221

Anzüge Lit 55, 65, 75 usw. sind unsere Schlager

Eigene Fabrikation **Neue Straße**

Liederfreunde
Dienstag 8 Uhr

Monatsversammlung 6142

Dienstag, den 11. Mai
abends 8 Uhr
Fischer's Weinstuben.

Memeler Radfahrer-Club

Mittwoch, den 12. Mai

Monats-Versammlung

8 Uhr abends
Weisson's Weinstuben

Freiw. Auktion!

Dienstag, den 11. d. Mts. nachmittags 4½ Uhr Junkerstraße 9, über:

1 Herren-Fahrrad

Johann Bechdoldt
6218] Junkerstraße 9.

Das. sind billig zu verkaufen echt englische **Waschservice** (neu).

Wäsche wird gewaschen (Herrenhemd 0,70). Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes. [6202

Auto-Vermietung 5840

Telephon 1050
Tag- und Nachtfahrten
Franz Mett
Libauer Straße 37.

Särge

Pierach Kundt & Co., Memel
Teleph. 115, 233

Spottbillig 5798

Klöppelspitzen Einsätze, Seidenbänder in all. Farben **Gummibänder Hosenträger etc.**
Frisch, Baakenstr 2

Tapeten nur bei **P · K · O**
Pierach Kundt & Co

Grundstück in Königsberg

beste Geschäftslage, im Zentrum, Nähe Kaiser Wilhelm-Platz, mit freiwerd. gr. Räumen, geeignet für Versich.-Gesellsch., Großhandel etc. verkauft [2121

Walter Greitschus
Königsberg Pr.
Claaßstraße 3a
Tel. Hindenburg 20 981

Radioapparat

„Allradio", 3 Röhrenempfänger mit 3 Kopfhörern, billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. dieses Bl. (6194

Ruderboot

leicht, Eiche, diagonal, 4 × 1.30 m, mit Luftkästen und Korkreifen gesichert, 4–5 Personen fassend abzugeben. Anfragen unt. **3195** an die Exp. d. Bl. [6132

Sommersprossen kann jeder schnell und gründlich beseitigen. Ausk. kostenlos gegen Rückmarke. [4061

Frau
Erna Brandenburg-Loessin, Berlin N. 65

Kammer
Licht-Spiele

Dienstag und Mittwoch
ab 3 Uhr nachmittags

Jugend- u. Familien-Vorstellung

Der Lustspielschlager

Wiener Herzen

Familie Schimek

Beiprogramm

Preise: [638
Kinder 1.— Lit
Erwachsene 2.— Lit

Atelier Breite Straße 22

Anfertigung eleganter Damenkleider, Mäntel, Kostüme etc. Garantie für tadellosen Sitz. Lieferung in 3–6 Tagen. [6226

Pianos und **Harmoniums**

monatliche **Teilzahlung**

Pianofabrik
R. Fisch
Libauer Straße 37a 5792

Autovermietung
offene u. geschl. Wagen
J. Melkis
Simon Dach-Straße 7
Tel. 450 [6067

Autovermietung
Telephon 163
M. Taszies
Gr. Wasserstraße 11.

Autovermietung
Telephon 1034
Franz Schacht
Veitstraße 35.

Kammer
Licht-Spiele

Verlängert!

Dienstag, ab 5 und ¾8 Uhr

Wiener Herzen

Xenia Desni, Herm. Picha, Marg. Kupfer, Olga Tschechowa

Aufgenommen in Wien an der schönen blauen Donau

— * —

Das spannende Zeitbild

Wovon man nicht spricht?

Das Schicksal einer Gefallenen. 639

Apollo

Montag und Dienstag
ab 5 und ¾8 Uhr

Der Bankkrach unter den Linden

(Der Herr auf der Galgenleiter)
von Dr. Paul Merzbach

der neue große deutsche Forfilm mit der großen deutschen Besetzung:
Ellen Heel, Marg. Schlegel, Marg. Kupfer, Hans Albers, Alfred Abel, A. Pointner, Carl Götz, P. Morgan Alb. Paulig, Herm. Picha, Ferd. Bonn, Bruno Ziener, Carl Harbacher, Gerh. Ritterband, Clementine Pleßner
7 Akte, Regie: Friedrich Zelnik

*

Als zweiten Großfilm:

Der schüchterne Don Juan

das neue gr. lustige Abenteuer mit

Tom Mix

6 Akte voll Humor und Sensationen.
Deulig-Apollowoche
Musik W. Ludewigs

Gummimäntel

in gangbaren Pass-Formen
per Stück von Lit **60.–**

F. Lass & Co

das Haus der guten Qualitäten 413

Bienen-

Wohnungen · Kunstwaben
Kanitzkörbe · Honigschleudern
Rähmchenholz · Thür. Luftballons
Absperrgitter · Flechtrohr

sowie alle anderen Bienenzuchtgeräte empfiehlt

Otto Preuss Nachfl.
Königsberg Pr., Sattlergasse 11
6101] Preisliste kostenlos.

Lange Tische und Platten

für Restaurationszwecke geeignet, zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. (6150

Milchlieferung Sandkrug

Wir haben in **Sandkrug** im Verkehrshäuschen eine **Niederlage** eingerichtet. Daselbst ist täglich

frische Vollmilch
„ Buttermilch
„ Sahne
„ Tafelbutter

und sonstige Molkereiprodukte zu haben.

Bestellungen erbittet die [6148

Molkereigenossenschaft e. G. m. b. H.

Katholische Predigerstraße 1. Telephon 378.

Litauische Klassenlotterie

Lietuvos Raudonojo Kryziaus Loterija

Lose der I. Klasse der 9. Lotterie

sind zu haben

R. Lankowsky, Memel

Polangenstraße 41, Telephon 22

Vertreter:

Louis Großkopf, Memel, Börsenstraße
Buchhandlung „Rytas", Memel, Lib. Str.
A. Pinkus, Memel, Friedr.-Wilh.-Straße
John Karnowsky, Kurhaus Nimmersatt
Johann Jenkies, Plicken
Buchhandlung Schossau, Heydekrug
Richard Tramp, Coadjuthen
Otto Bolz, Pogegen
v. Billerbeck, Willkischken
Wechselstube Uebermemel 6152

Nach Libau, Riga, Reval und Helsingfors

ladet am **12. Mai**

S/S. „Iris"

Güteranmeldungen erbeten [6151

Fredrik Johannesen & Co.

Kommanditgesellschaft
Zweigniederlassung Memel
Tel. 241, 414 **Marktstraße 31/32.**

Grundstück

mit Obstgarten u. freiwerdender **2-Zimmerwohnung** zu verkaufen [6214

Sattlerstraße 1a.

Einfamilienhaus

freiwerdend mit Geschäftslokal, in sehr verkehrsreicher Straße gelegen, auch für Handwerker passend, zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl. [6209

Einige 1000 Dollar

zur 1. Stelle zu **vergeben.** [6220

Immobilien Thomas
Fischerstraße 7

Tapetenhaus

*

Franz Jacubeit
Börsenstraße 13 680

Muster von erlesenstem Geschmack bis zur einfachsten Ausführung

---

Bekanntmachung

In unserem, mit allen modernen Einrichtungen versehenen, städtischen Krankenhause ist die Stelle eines

Medizinalpraktikanten

bezw. Volontärarztes zum **1. Juni d. J.** zu besetzen. Für die Stelle kommen nur unverheiratete Herren in Frage.

Die an unserem Krankenhause verbrachte Zeit wird auf die Medizinalpraktikantenzeit in Preußen angerechnet. Vergütungsansprüche, welche neben der im Krankenhause gewährten freien Station verlangt werden, sind in der an den Magistrat Memel zu richtenden Bewerbung anzugeben. [6141

Memel, den 10. Mai 1926.

Der Magistrat.

Zentral-Molkerei **Weicher Tilsiter Käse** billig zu haben.

„Nautische Rundschau"
nationale Schiffahrtszeitung

Organ für die Veröffentlichungen des Reichsverbandes Deutscher Nautiker, E. V. und vieler wichtiger Schiffahrtsbetriebe, Reedereien und Schiffswerften

Fachblatt für Schiffahrt, Nautik, Schiffbau, Technik, Funkentelegraphie, Frachtenmarkt und Seefischerei unter Mitwirkung hervorragender Fachleute und Wissenschaftler.

Glänzend unterrichteter Nachrichtendienst

Anerkanntes Insertionsorgan ersten Ranges für Reedereien, Schiffahrtsbehörden, Makler, Nautiker, Industrie und Spediteure.

Erscheint 10 täglich.

Abonnements und Insertionsbedingungen nur durch den

Verlag Nautische Rundschau
Alfred C. Meyer
Hamburg 23, Papenstraße 43
Tel.: Alster 5228 und 920. (9523

Gelegenheitskauf

Einen größeren Posten

Kanalisationsartikel

wie **Gußrohre, ca. 40 komplette Klosettanlagen, Waschbecken und Marmorwaschtische** gibt um zu räumen unter Selbstkostenpreis ab

Alfred Wilson
Alte Sorgenstraße 2a. (2105

Latten [6139

gibt ab **J. G. Gerlach**

Eiserner Ofen

gebraucht, zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe der Höhe und des Preises unter **3221** an die Exped. d. Bl. [6147

Preisabbau!!!

Empfehle meine [6243

Damen-Frisier-Salons

bei neuer **1a Bedienung** u. **soliden** Preisen. / Um Irrtümer zu vermeiden, bitte ich auf meine Firma zu achten.

Richard Tharann

Libauer Straße 39, neben Eisenhandlung L. Buddrick & Co.

Neu eingetroffen:

Damen- u. Herrengummimäntel
Mantelstoffe, Kleiderstoffe
Gardinen, Steppdecken usw.

alles sehr günstig bei (6213

A. F. Cohn, Grabenstraße.

Einen größeren Posten Sandalen mit starker gesteppter Sohle, Nr. 36–41, Paar

8 50 6222

W. Loerges Nf., Schuhkeller Theaterplatz

Suche unverheirateten [6128

Gehilfen

in mittleren Jahren, auf ein Gut vom 1. Juni mit Kenntnis der litauischen Sprache. Offert. mit Zeugnissen nach **Komarini,** Post Kurschany

---

Jüngerer Hausmann

von sofort gesucht [6179

Eduard Skwar

Friedrich-Wilhelm-Straße 43/44
Kolonialwaren-Großhandlung.

Sauberes

kinderliebes Mädchen

mit Kochkenntnissen und guten Empfehlungen von sofort gesucht. Vorst. zwischen 5 u. 6 Uhr.

Frau **Erna Mittelstaedt**
Bahnhofstraße 41 [6228

Speicherraum

günstig am Wasser gelegen, mit Großbahnanschluß von sofort zu vermieten. Offerten unter **3193** an die Expedition dieses Blattes erbeten. [6123

---

1 Damenfahrrad

fast neu, zu verk. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl. (6219

Eine **Restaurationseinrichtung** billig zu verk. (6230
Quellstraße 3, Hof.

Kachelofen

(neu) zum **Abbruch** preiswert zu verkaufen
6216] **Moltkestr. 10**

Gebr. Coupé

zu verkaufen od. geg. guterhaltenen 4sitzigen **Spazierschlitten** umzutauschen. Offert. unt. **3219** a. d. Exp. d. Bl. (6206

Eleg. Seidenkleid, Gr. 44, billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Exp. d. Bl. [6208

Kinderkorbwagen billig zu verkaufen
Ferdinandstr. 16

Amboß und Blasebalgen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. unter **3217** an die Exped. d. Bl. [6203

Cello!

f. die Sommermonate gegen gute Bezahlung zu leihen evtl. später zu kaufen ges. Off. u. **3223** an die Exp. d. Bl. [6217

Stadtgrundstück

zu kauf. ges. Off. unt. **3224** a. d. Exp. d. Bl. (6227

Deutsch-Balte sucht die **Bekanntschaft** einer gebildet. vermögenden Dame zwecks baldiger

Heirat

Off. unt. **3138** an die Exped. d. Blts. [21024

Chauffeur

der 3000 Lit Kaution stellen kann, erhält gute Stellung und Zinsen. Auto gilt als Sicherh. Offerten unter **3222** an die Exped. dieses Blattes erbeten. [6224

Eine jüngere

Kontoristin

gesucht. Referenzen erwünscht. Off. u. **3227** an die Exped. d. Bl. [6241

Gewandte

Verkäuferin

(Abteilung Konfektion, Wäsche) per sofort ges. Litauische Sprache bevorzugt. Offerten mit Zeugnisabschriften u. **3228** an die Exped. dieses Blattes. [6236

Zum Eintritt am 15. d. Mts. suche ich für mein Restaurant u. Café ein **anständiges**

Büfettfräulein 6225

m. nur guter Garderobe
Emil Redetzki

Tüchtiges

Büfettfräulein

mit guter Garderobe sucht von sofort [6233

Albert Rosenfeld
Wiesenstraße 1–3
vorm. Heinrich Barsties

Erfahrenes

Kinderfräulein

v. sof. nach Kowno ges. Zu melden bei (6247

S. Benjamin
Gr. Wasserstraße 3/4.

Es wird ein

Kinderfräulein

für Litauen gesucht. Zu erfragen (6238
Wiesenquerstr. 20

Waschfrau

kann sich sofort melden
Lurie, Marktstr. 19.

Franz. Reinmachen

gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl. [6234

Stütze

gesucht, d. auch Gäste bedienen muß, litauische Sprachkenntnisse erforderlich. Zu erfr. in d. Exped. dieses Bl. (6242

Bess. Dienstmädchen das etwas kochen und bei mir Schneiderei lernen kann, gesucht

A. Geicke
6229) Breite Str. 22

Besitzersohn sucht Stellung als

Wirtschafter

der auch Hand anlegt. Off. u. **3220** an d. Exp. dieses Blattes. [6211

Möbl. Zimmer zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl. [6210

Gut möbl. Zimmer

m. sep. Eingang, elektr. Licht, von sofort oder 15. Mai zu verm. Wo? sagt die Exp d. Bl. [6211

Ein Herr sucht

möbl. Zimmer

mit sep. Eingang vom 15. Mai. Offert. unt. **3225** an d. Exp. d. Bl (6231